Verantwortliche Redakteure.
Für den politischen Theil: C. Fontane,
für Feuilleton und Vermischtes: J. Steinbach,
für den übrigen redakt. Theil: H. Schmiedehaus,
sämmtlich in Posen.
Verantwortlich für den Inseratentheil: O. Knorre in Posen.

Morgen-Ausgabe.

Posener Zeitung

Siebenundneunzigster Jahrgang.

Nr. 593.

Die „Posener Zeitung“ erscheint täglich drei Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung, sowie alle Postämter des deutschen Reiches an.

Mittwoch, 27. August.

1890.

Amerikanische und deutsche Zollpolitik.

Die Erschwerungen des deutschen Exports nach den Vereinigten Staaten, welche die beiden Mc. Kinley-Bills, sowohl die bereits Gesetz gewordene Zollverwaltungsbill als die gegenwärtig den Senat beschäftigende Zolltarifbill, zur Folge haben werden, haben zwar viele lebhafte Klagen aus den betheiligten industriellen Kreisen hervorgerufen, aber zu irgend welchen amtlichen Vorstellungen oder Beschwerden Seitens der Deutschen Reichsregierung bei der Regierung der Vereinigten Staaten nicht geführt. Wie es scheint, ist man innerhalb der deutschen Regierungskreise der Ansicht, daß ein derartiger Schritt Deutschlands, wenn auch nicht unmittelbar, so doch mittelbar von nachtheiliger Wirkung sein könne, insofern er in dem in der Union herrschenden zollpolitischen Kampfe leicht von der schutzzöllnerischen Partei als ein willkommener Vorwand benutzt werden könnte, um die nationale Empfindlichkeit aufzustacheln und die Schutzzollinteressen als die vom Auslande bedrohten allgemeinen Landesinteressen hinzustellen. Diese Zurückhaltung dürfte um so mehr am Platze sein, als mit Sicherheit anzunehmen ist, daß, je höher die Sonderbegünstigungen einzelner Interessen durch Zollmaßregeln gesteigert werden sollten, um so kräftiger auch der Widerstand gegen eine solche das allgemeine Interesse schädigende Zollpolitik sich erheben wird. In gleichem Sinne äußert sich in seinem kürzlich ausgegebenen Jahresbericht der „Schweizerische Handels- und Industrie-Verein“, indem er bemerkt: „Allzu große Befürchtungen für die schweizerische Ausfuhr nach den Vereinigten Staaten dürften nicht am Platze sein, denn die Gegenströmung gegen die fast unglaubliche Schutzzöllnerei ist schon so mächtig und würde nach Einführung der Sperre derart wachsen, daß voraussichtlich binnen kürzester Frist ein Umschlag eintreten müßte. Angesichts dieser unsicheren Verhältnisse dürfte sich das Kapital schwerlich bereit finden, die Errichtung der nöthigen industriellen Etablissemente kräftig zu fördern, und auch aus diesem Grunde würde die baldige Umkehr in mäßigere Bahnen angezeigt erscheinen.

Handelt man gestützt auf solche durchaus zutreffenden Anschauungen auch deutscherseits richtig, sich jeden Vorgehens zu enthalten, welches als eine Einmischung in die gesetzgeberische Thätigkeit der Union gedeutet oder vielmehr mißgedeutet werden könnte, so folgt daraus doch keineswegs, daß Deutschlands Regierung und Gesetzgebung am besten thun, sich völlig unthätig zu verhalten. Freilich kann nicht in Frage kommen, daß von deutscher Seite der freihändlerischen Partei in den Vereinigten Staaten direkt irgend eine Unterstützung gewährt werden sollte. Aber es läßt sich doch nicht übersehen, daß sowohl im Zolltarif als in der Zollverwaltung Deutschlands Manches geschehen ist, was drüben mit Recht als eine scharfe handelspolitische Feindseligkeit angesehen werden konnte und demgemäß grade die Stellung der entschiedenen Gegner der nordamerikanischen Hochschutzzöllnerei wesentlich erschwert hat. In erster Linie sind selbstverständlich hier die hohen agrarischen Schutzzölle Deutschlands zu nennen, die zu einem sehr beträchtlichen Theil wichtige amerikanische Exportartikel getroffen haben. Es kann gar keinem Zweifel unterliegen, daß ein Einlenken der deutschen Zollgesetzgebung auf diesem Gebiet umgekehrt für die Bekämpfung der neuesten amerikanischen Tarifprojekte von Werth sein würde, und daß sich auch in diesem Falle das selbst gegebene Beispiel als die wirksamste Belehrung Anderer erweisen würde. Selbst wenn indessen eine Herabsetzung der deutschen Agrarzölle vorläufig ganz ausgeschlossen sein sollte, würde doch Manches ohne Nachtheil für deutsche Interessen, ja zum Vortheil derselben geschehen können, was drüben füglich als ein Versuch einer mehr friedlichen Handelspolitik angesehen werden könnte. Vor Allem muß dabei die Aufhebung des Einfuhrverbots für amerikanisches Schweinefleisch in Frage kommen. Es ist um so weniger nöthig, die alte Streitfrage von der angeblichen Gesundheitsgefährlichkeit der hierhergehörigen amerikanischen Schweineprodukte aufs Neue zu erörtern, als in den Vereinigten Staaten eine bessere Ueberwachung des Schlachtviehes und der Bearbeitung desselben für den Export ins Werk gesetzt worden ist. Aber die Thatsache ist unbestritten, daß in den meisten europäischen Ländern, vor Allem in England, Belgien und Holland ähnliche Aussperrungsmaßregeln gegen amerikanische Schweineprodukte, wie sie Deutschland und Frankreich vorgenommen, nicht ergriffen worden sind, ohne daß von nachtheiligen Wirkungen des von Jahr zu Jahr gestiegenen Imports solcher Erzeugnisse in jenen Ländern irgend etwas bekannt geworden wäre. Durch Aufhebung des Einfuhrverbots würde demnach eine Maßregel wieder beseitigt werden, die man jenseit des Ozeans unter diesen Umständen niemals als eine nothwendige veterinärpolizeiliche Maßregel, sondern als eine im agrarischen Interesse geübte, besonders feindselige Prohibitivmaßregel angesehen hat. Von nicht geringerer Bedeutung würde eine Reform der jetzt in Deutschland geltenden Bestimmungen über die Verzollung der Petroleumfässer sein. In diesem Falle kann sich Deutschland nicht einmal auf das Beispiel anderer Staaten berufen, es ist allein vorgegangen mit einem Zollverfahren, welches für jeden in Zollfragen besonnen denkenden Deutschen, wie viel mehr erst für Ausländer etwas geradezu Unbegreifliches hat. Man vergegenwärtige sich nur kurz den bestehenden Rechtszustand. Die Praxis, nach welcher, in Uebereinstimmung mit den gesetzlichen Vorschriften, der Bruttozoll von 6 M. für den Doppelzentner gleichmäßig vom Petroleum und von der unmittelbaren Umschließung erhoben wurde, ist jahrelang unbeanstandet in Uebung gewesen. Plötzlich erfolgt durch Anordnung des Bundesraths eine Aenderung, so daß nunmehr das Faß, wenn es in das Zollgebiet eingeführt wird, nicht mehr dem Petroleumzoll, sondern dem höheren Zoll für feine Böttcherwaaren unterliegt. Verbleibt indessen das Faß nicht im deutschen Zollgebiet, sondern wird unter Zollkontrolle wieder in das Ausland gesendet, so hat es doch den deutschen Petroleumzoll zu tragen, und wird Petroleum ohne Faß, in Bassinschiffen und Bassinwagen, importirt, so denkt sich die deutsche Zollverwaltung ein Faß hinzu und erhebt von dem Importeur für dieses Faß den Petroleumzoll! Es kann in der That nicht überraschen, wenn es einem Ausländer unmöglich ist, für eine solche Zollpraxis einen vernünftigen Grund ausfindig zu machen. Wie gesagt, die beiden besprochenen Reformen, die Aufhebung des Einfuhrverbots für amerikanisches Schweinefleisch und der Ausnahme-Behandlung der Petroleumfässer, könnten drüben nur als ein Anzeichen einer friedlicheren Zollpolitik angesehen werden und deshalb im Interesse beider Länder nur Gutes wirken. Sie würden aber auch speziell den Interessen Deutschlands selbst entsprechen. Angesichts der außerordentlich gesteigerten Fleischpreise würde die Wiederzulassung des amerikanischen Schweinefleisches und Speckes, wenn auch unter besonderen Vorsichtsmaßregeln, geradezu eine Wohlthat sein, und die Abschaffung des Sonderzolles auf Petroleumfässer würde eine Abnormität beseitigen, für welche nach der Ansicht der großen Mehrheit des Reichstags und der betheiligten gewerbtreibenden Kreise in den gesetzlichen Bestimmungen eine Begründung nicht zu finden ist. Beide Reformen können überdies ohne einen besonderen Akt der Gesetzgebung allein durch Anordnung des Bundesraths bezw. des Reichskanzlers vollzogen werden, und aus diesem Grunde sollte man auch jetzt, wo doch schon in einigen anderen Zollfragen eine mildere Auffassung Platz gegriffen hat, die Ausführung nicht weiter hinausschieben.

Die wichtigsten Kriegsflotten.

„Scientific American“ theilt die nachstehende Schiffsliste der wichtigsten Kriegsflotten mit, um damit auf die auffallende Kleinheit der Kriegsflotte der Vereinigten Staaten aufmerksam zu machen. Da diese Zusammenstellung auch in die deutsche Presse der jüngsten Zeit übergegangen ist, so möchten wir darauf aufmerksam machen, daß dieselbe in dieser Form in Laienkreisen die größten Irrthümer und grundfalsche Anschauungen hervorzurufen geeignet ist, worauf wir doch etwas näher eingehen möchten. Die Zusammenstellung des „Scient. Amer.“, in welche auch alle im Bau befindlichen, selbst alle projektirten Schiffe eingeschlossen, in der Segelschiffe aber nicht berücksichtigt sind, lautet:

	Panzerschiffe.	Nicht gepanzerte Schiffe.	Im Ganzen.
England	76	291	367
Frankreich	57	203	260
Rußland	49	119	168
Deutschland	40	65	105
Holland	24	70	94
Spanien	12	78	90
Italien	19	67	86
Türkei	15	66	81
China	7	66	73
Schweden und Norwegen	20	44	64
Oesterreich	12	44	56
Vereinigte Staaten . . .	11	31	42

Abgesehen davon, daß im Bau begriffene und projektirte Schiffe für den augenblicklichen Bedarf einen sehr fragwürdigen Werth haben, wenn man bedenkt, daß an den französischen Panzerschiffen Hoche, Magenta, Marceaux, Neptune ꝛc. 8—10 Jahre bis zu ihrer Fertigstellung gebaut worden ist oder wird, so liegt doch nicht in der Anzahl, sondern im Kampfwerth der einzelnen Schiffe die Macht und Stärke einer Kriegsflotte. Die holländische Flotte nimmt z. B. in der Nachweisung die 5., die italienische die 7. Stelle ein, dabei sind sämmtliche holländische Panzerschiffen alter Art, von denen 13 nur 7—8, die übrigen 11—13 Knoten Geschwindigkeit besitzen, unter ersteren befinden sich sogar 5 Flußkanonenboote nur mit 2 Stück 7,5-Zentim.-, oder 2 Stück 12-Zentim.-Kanonen armirt. Das schwerste Schiff hat nur 2378 Tonnen Deplacement, die Mehrzahl 1566. 44 ungepanzerte Kanonenboote und Schraubendampfer haben nur 7—9 Knoten Geschwindigkeit! Die Panzerschiffe sind meist nur mit einer 23- oder 28-Zentim.-Kanone armirt. Dagegen besitzt Italien 10 Panzerschiffe, die zu den stärksten der Welt gehören, die selbst von England und Frankreich nicht übertroffen werden. Sie haben 16—18 Knoten Geschwindigkeit, Italia hat 15 360, Re Umberto und Sicilia haben 13 298 Tonnen Deplacement, Lepanto ist mit 4—43-Zentim.-, 8—15-Zentim.-Kanonen, 20—5,7-Zentim.-Schnellfeuerkanonen und 26 Mitrailleusen armirt. Italien besitzt ferner 12 Panzerdeckschiffe, die zu den besten und schnellsten der Welt gehören und mustergiltig mit Schnellfeuerkanonen, auch großen Kalibers (12 und 15 Zentim.), armirt sind; die italienische Flotte wird daher wohl mit Recht für die drittstärkste gehalten. Um den vierten Rang könnte Deutschland und Rußland streiten, doch darf man ihn für Deutschland aus dem Grunde wohl in Anspruch nehmen, als die baltische und die Schwarzemeer-Flotte Rußlands sich niemals werden zu gemeinsamer Operation vereinigen können. Aber auch die Flotte der Vereinigten Staaten hat, ihrem Kampfwerthe nach, durch die numerische Reihenfolge der Schiffszahl nicht die richtige Stelle erhalten. Allerdings theilen sie mit der holländischen Flotte den bedenklichen Besitz vieler alter Schiffe, aber sie erfreuen sich doch bereits einer Anzahl guter, ganz moderner Schiffe, sowohl gepanzerter Schlachtschiffe, wie ungepanzerter Kreuzer von großer Fahrgeschwindigkeit, die der holländischen Flotte ganz fehlen, die Kriegsflotte der Vereinigten Staaten ist, was die Schiffe an sich, ohne Besatzung, anlangt, ohne Zweifel schon heute der holländischen, wie der Schwedens und Norwegens überlegen.

Zwar ist es leicht einzusehen, wie thöricht es ist, Kriegsflotten lediglich nach der Anzahl ihrer Schiffe vergleichen zu wollen, aber eben so schwer ist es, einen zutreffenden Vergleichsmaßstab für ihren Kriegswerth zu finden. Es kommen dabei eine ganze Reihe Faktoren in Frage, die alle für die Kriegsverwendung des Schiffes und in der Seeschlacht mitsprechen. Die Fahrgeschwindigkeit, die Drehfähigkeit, der Kohlenfassungsraum, der Schutz der Seitenwände gegen Artilleriegeschosse und des Bodens gegen Torpedos, wie der Maschine und Kessel gegen Nachschüsse sind offenbar ebenso wichtige Bedingungen für den Kampferfolg, wie die Durchschlagkraft und Tragweite der Artilleriegeschosse. Die Kruppsche 40-Zentim.-Kanone zählt ebenso als ein Geschütz, wie die englischen Verladungskanonen, die bekanntlich an der „Spingsucht“ leiden und aus denen deshalb nur noch mit Salutkartuschen geschossen werden soll, die aber trotzdem heute noch an Bord vieler älteren englischen Panzerschiffe stehen! aber auch solche Kanone zählt als ein Geschütz. Wie wenig hier die „Zahl der Kanonen“ die Kampfkraft der Schiffe bezeichnet, bedarf keiner weiteren Erläuterung.

Wir glauben aber, hiermit den Werth der Zusammenstellung der „Scientific American“ genügend beleuchtet zu haben.

Deutschland.

Berlin, 25. August.

— Ueber die letzten Tage des Aufenthalts des Kaisers auf russischem Boden erhält der „Reichs-Anz." noch folgende briefliche Mittheilung:

Am Donnerstag Mittag verließen Ihre Majestäten Narwa und begaben Sich mit Sonderzug nach Moloskowizy. Von hier wurde die Fahrt in das Manövergelände bei Gomantowo in Kaleschen fortgesetzt, während der größte Theil des Gefolges des Kaisers und Königs mit Sonderzug nach St. Petersburg bezw. Peterhof fuhr, da in und bei Gomantowo entsprechende Quartiere nicht zu beschaffen waren. Der Reichskanzler, General von Caprivi, erhielt mit dem Wirklichen Legations-Rath Raschdau im Winterpalais Wohnung, während die übrigen Herren im Hotel de France abstiegen. Kaiser Alexander und Kaiser Wilhelm brachten die Nacht zum Freitag in Gomantowo bei dem Baron Waljo und zwar in Zelten zu. Gegen 8 Uhr Morgens verkündeten drei Kanonenschüsse den Beginn des Manövers, welches an diesem Tage seinen Abschluß finden sollte. Nachdem das Ost-Korps am Mittwoch gezwungen gewesen war, seine Stellung bei Opolge aufzugeben, hatte es sich nach Gomantowo und Tschirkowizy zurückgezogen, wo es, nachdem es noch einige Regimenter Verstärkung erhalten, eine sehr starke Stellung einnahm. Das West-Korps war nachgerückt und hatte bei Tschirkowizy für seine Artillerie leichte Feldschanzen, für seine Infanterie Schützengräben aufgeworfen. Ihre Majestäten verließen etwa um 9 Uhr das Zeltlager, als schon weithin ein heftiger Artilleriekampf wahrnehmbar war. An der Seite des Kaisers Alexander erschien heute die Großfürstin Xenia zu Pferde. Die Herrschaften ritten von Gomontowo bis Tschirkowizy, welches von jenem Ort etwa 8 Werst entfernt ist. Hier wurde Halt gemacht und der zwischen der Artillerie des West-Korps und der an einer Waldlisière aufgestellten Artillerie des Ost-Korps entbrannte Kampf beobachtet. Die übrigen Truppen des Ost-Korps standen zum Angriff bereit im Walde. Gegen $10\frac{3}{4}$ Uhr Vormittags zog sich die Artillerie des West-Korps gegen die linke Flanke des Gegners, deren Umhegung offenbar versucht werden sollte, jedoch vereitelt wurde. Beide Monarchen, welche bis dahin beim West-Korps verweilt hatten, machten nun mit ihrer Begleitung einen halbstündigen Ritt durch den Wald zu einer höher gelegenen Lichtung, von der aus man einen Theil der Stellungen des Ost-Korps zu übersehen vermochte. An dieser Stelle trafen gegen 11 Uhr zu Wagen auch die Kaiserin und die Großfürstinnen Maria Paulowna und Sergei ein und wurden von beiden Kaisern und dem Prinzen Heinrich von Preußen begrüßt. Die Herrschaften begaben sich nun auf demselben Wege, den sie gekommen, gegen 12 Uhr Mittags zurück. Um $12\frac{1}{4}$ Uhr ging das Ost-Korps zu einem allgemeinen Angriff über, indem seine Kavallerie unter dem Schutze des Geschützfeuers drei glänzende Attacken auf den Gegner erfolgreich ausführte und zugleich die Infanterie auf der ganzen Linie energisch vorging. Immer neue Kavallerie- und Artillerie-Abtheilungen entwickelten sich aus dem Walde, so daß das Ost-Korps alsbald in völlig geordneter Schlachtlinie die Stellungen des West-Korps bedrängte. Dieses vertheidigte sich hartnäckig und schritt hierbei auch zur Sprengung zweier Minen, die ein höchst interessantes Schauspiel darbot. Die Schlacht wogte so ungefähr noch eine Stunde ohne Entscheidung, als gegen 1 Uhr Mittags auf allen Seiten des Ost-Korps das Signal zum Avanciren ertönte und sämmtliche Truppen gegen das vom West-Korps noch besetzte Tschirkowizy zum Angriff vorgingen. Nach hartem Kampfe wurde das Dorf genommen und das West-Korps weit hinaus zurückgeworfen. Das Ost-Korps war also heute Sieger geblieben, und die Absicht des West-Korps, sich der Stadt St. Petersburg zu bemächtigen, vereitelt. Als das Geschütz- und Gewehrfeuer nach und nach verstummt und das Haltsignal gegeben war, zogen die Allerhöchsten Herrschaften unter dem Geläute der Glocken in Tschirkowizy ein, wo im Amtsgebäude das Frühstück servirt worden war und in der Nähe dieses Gebäudes die Militärschule Aufstellung genommen hatte. Diese Schule besteht aus jungen Leuten aller Waffengattungen, von denen herkömmlicher Weise alljährlich am Schlußmanövertage die Offizieraspiranten aus der Hand des Kaisers ihre Patente als Offiziere erhalten. Diesmal waren es ungefähr 600 solcher Aspiranten, die aus der Hand des Monarchen in Gegenwart des deutschen Kaisers ihre Beförderung in Empfang nahmen. Als die Herrschaften zu der Militärschule heranfuhren — auch die Monarchen hatten inzwischen ihre Pferde mit Kaleschen vertauscht —, wurden sie mit stürmischem Jubel begrüßt. Als dieselben die Wagen verlassen hatten, wurde die Front der hufeisenförmigen Aufstellung abgeschritten und mancher der Neubeförderten seitens der russischen Majestäten ins Gespräch gezogen. Auch Kaiser Wilhelm sprach einen soeben ernannten jungen Offizier seines Wiborgschen Regiments bei dieser Gelegenheit an, reichte ihm die Hand und gab der Hoffnung und Erwartung in russischer Sprache Ausdruck, daß er ein braver und tüchtiger Offizier werden möge. Um 2 Uhr fand dann im Amtsgebäude das Frühstück statt, und um $4\frac{1}{2}$ Uhr Nachmittags erreichten die Hohen Herrschaften wieder den Bahnhof Moloskowizy, worauf um 5 Uhr die Abreise nach Peterhof mit Sonderzug angetreten wurde. Ein zweiter Sonderzug führte das Gefolge eine halbe Stunde später ebenfalls dorthin, wo die Majestäten kurz nach 8 Uhr Abends, von einer zahlreichen Volksmenge jubelnd empfangen, eintrafen.

— Die Tagebücher der Königin Elisabeth, über die wir neulich berichteten, konnten von dem damaligen Kronprinzen bei dem Tode der Königin deshalb nicht zu einer Biographie benutzt werden, wie dieser beabsichtigt hatte, weil die Königin in ihrem letzten Willen die Vernichtung dieser Briefe angeordnet hatte. Kaum war im Dezember 1873 die Königin bestattet, als der Kronprinz, wie F. Bornhak berichtet, sich anschickte, den ihm aufgetragenen Willen der Königin Elisabeth, die ihm, nach seinem eigenen Geständniß eine zweite Mutter gewesen war, zu erfüllen. Im Erdgeschoß des kronprinzlichen Palais brannte ein mächtiger Feuerheerd, und vor diesem aufgeschichtet lagen fünfzig starke Quartbände mit Goldschnitt in Leder gebunden, auf dem Rücken die Jahreszahlen 1823 bis 1873, die Tagebücher der Königin von dem Tage an, da sie als Kronprinzessin in Preußens Hauptstadt einzog. Eine Menge zusammengebundener Briefe lag daneben. Brief um Brief, Buch um Buch warf der Kronprinz in die Flammen; so war es der Heimgegangenen Wille. Neben der Hünengestalt des Kronprinzen, dessen Augen unaufhörlich Thränen entrollten, stand als einzige Zeugin Gräfin Editha von Hacke, die treue Hofdame der Königin Elisabeth. Ein wahrhaft königlicher Gedanke: „Nur zu eigener Läuterung, sich selbst zur Erinnerung" hatten diese Blätter, sagt Bornhak, nichts mit der Nachwelt zu thun und doch, welch ein Schatz königlicher Gedanken wurde hier dem Flammentode übergeben!

— Mit Bezug auf die aus Londoner Blättern übernommene Erzählung des Präsidenten der Föderation der Bergleute von Lancashire wird mitgetheilt, daß sich auf Veranlassung der preußischen Staatsregierung der Oberbergrath Nasse, Vorsitzender der Bergwerksdirektion in Saarbrücken, mit einem anderen Beamten bereits Mitte Juli nach England begeben hat, um die Arbeiterfrage zu studiren. Die Herren waren Mittwoch voriger Woche noch nicht zurückgekehrt. Diese Delegirten der preußischen Regierung sind unzweifelhaft bei Mr. Woods gewesen, der sie für Spezial-Abgesandte des Kaisers ausgab.

— Vor einiger Zeit ist offiziös bereits gemeldet worden, daß es in der Absicht liege, den fertiggestellten Entwurf des bürgerlichen Gesetzbuches, bevor er förmlich an den Bundesrath bezw. den Reichstag gelangt, gewissermaßen zur Superrevision einem Sonderausschuß zu überweisen, welcher aus Juristen, Mitgliedern des Reichstages und sonstigen Sach- und Fachverständigen zusammengesetzt werden sollte. Gutem Vernehmen nach wird dieser Absicht im Spätherbst d. J. nähergetreten werden, sobald man sich über die Auswahl der Mitglieder sowie namentlich über den Vorsitzenden, für welches Amt der seitdem zum preußischen Finanzminister ernannte, frühere Abg. Dr. Miquel, in Aussicht genommen war, schlüssig gemacht haben wird.

— Ueber die Expedition Emins liegt folgender, von der Kölnischen Volkszeitung mitgetheilter Brief des Paters Schynse vor:

„Mpwapwa, 14. Juni 1890.

Am 26. April war ich von Bagamoyo mit der Expedition von Emin Pascha abgereist. Der Marsch war bei dem furchtbaren Regen sehr beschwerlich, doch kamen wir nach vierzehntägigem Waten im Wasser und Schlamm wieder glücklich aufs Trockene. Die Karawanenstraße selbst ist völlig sicher, die Eingeborenen sehen in den Deutschen Freunde, und die Strenge, mit welcher die deutschen Behörden gegen Diebereien von Seiten der Karawanenleute und den Landfriedensbruch von Seiten raublustiger Nachbarn vorgehen, hat überall den besten Eindruck gemacht. Von weither kommen jetzt Abgesandte von Häuptlingen, welche sich und ihr Land unter den Schutz der deutschen Behörden stellen wollen. Der Karawanen-Verkehr ist wieder hergestellt. Wir begegnen großen Massen von Elfenbein und Tausenden von Trägern, welche zur Küste sich begeben, um von dort Lasten nach dem Innern zu bringen. Hier in Mpwapwa wird rüstig am Fort und Haus gebaut und inmitten des Forts an einem Brunnen gegraben, welcher jetzt bereits $7\frac{1}{2}$ Meter tief durch hartes Gestein eingehauen ist. Bei dem hier stets herrschenden Wind ist ein kleiner Windmotor gut an der Stelle, um das Wasser in die Höhe zu befördern, so daß die zur Berieselung wie geschaffene sanfte Anhöhe des Forts in einen schönen Garten verwandelt werden könnte. Indessen ist dem Bedarf nach frischem Gemüse bereits Rechnung getragen; man findet im Garten der Station im Thale eine ganze Anzahl europäischer Gemüse einschließlich Kartoffeln. Ist erst durch den Brunnen die Wasserfrage gelöst — das Wasser des Baches verursacht Dysenterie — so wird Mpwapwa ein wenn nicht angenehmer, so doch erträglicher Aufenthalt. Ich bitte zu entschuldigen, daß ich nichts über die Expedition, ihre Ziele u. s. w. mittheile, es wäre verfrüht."

— Aus Zanzibar sendet ein Korrespondent der „Nat. Ztg." die folgende Warnung vor übereilter Uebersiedelung nach Zanzibar oder Deutsch-Ostafrika:

„Jede Post bringt eine Anzahl Deutscher, die aufs Gerathewohl hier ihr Glück zu machen hoffen, sehr selten aber werden die bescheidensten Erwartungen derselben rasch erfüllt werden. Die rapide Zunahme des deutschen Elements, die damit verknüpfte Steigerung des Arbeitsangebots steht in keinem Verhältniß zum vorläufigen Bedarf. Eine Folge ist das Sinken der Gehälter; Gesellschaften wie Private suchen natürlich möglichst billig zu arbeiten, daher kommen Anstellungen mit monatelanger bis halbjähriger Probezeit oder Anstellungen ohne Gehalt, nur bei freier Station, nicht selten vor. Das vermehrte Angebot steigert aber unwillkürlich die Anforderungen an die Leistungen: die probeweise Besetzung bedingt einen Wettbewerb zwischen den Angestellten, aus welcher die bedauerliche Folge sich ergiebt, daß die Kräfte des Geistes und Körpers in einem nicht gerade gesunden Lande über das hygienisch zulässige Maß hinaus angestrengt werden. Gar Mancher gab den hiesigen Kampf ums Dasein, durch Krankheit gezwungen, auf. Wer in Zanzibar auf eine ihm zusagende Stellung warten will, muß immerhin größere Mittel zur Verfügung haben, da der Lebensunterhalt theuer ist. Selbst mit großen Mitteln ausgerüstete Kaufleute werden augenblicklich einen schweren Stand haben, da das Absatzgebiet für die Einfuhr vorläufig klein und Import wie Export in den Händen lange eingearbeiteter Firmen ruhen. Die rapide Zunahme des europäischen Elements in den letzten Jahren hat eine ebenso starke Steigerung der Preise der Lebensmittel und sonstigen Bedürfnisse zur Folge gehabt. Die Preise für Fleisch sind in Zanzibar seit ein und einhalb Jahr auf das Doppelte gestiegen, fast alle übrigen Lebensmittel werden aus Europa oder Indien bezogen und sind demgemäß kostspielig. Sehr schwierig ist die Wohnungsfrage. Der Fremde ist auf die schlechten, aber desto kostspieligeren „Hotels" angewiesen, welche diesen Namen nicht im Entferntesten verdienen. Die Pension beträgt nach deutschem Gelde acht Mark vierzig Pfennige für den Tag. Hat man das Glück, durch Zufall eine Privatwohnung im Hause eines Europäers zu erhalten oder sich einem europäischen beziehungsweise deutschen Haushalte anzuschließen, so wird das Leben natürlich billiger, aber mit solchen Faktoren ist nicht zu rechnen. Einen eigenen Haushalt zu etabliren, ist für den Einzelnen mit großen Kosten verbunden, da die wenigen Araberhäuser, welche zu vermiethen sind, ganz übernommen werden müssen. Zu verkaufen pflegt der Araber aus religiösen Gründen nicht; Häuser größerer Firmen, sowie Hotels sind daher durch Kontrakt auf fünfzig bis hundert Jahre gemiethet. Die Miethen für Häuser sind sehr hoch; ein Haus von drei bis vier für Europäer bewohnbaren Räumen trägt eine monatliche Miethe von mindestens hundert Rupies gleich hundertundvierzig Mark ein. Ein Deutscher braucht, wenn er im Hotel wohnt, mit den Ausgaben für Wäsche, Be-

Kleines Feuilleton.

* **Paul Lindau,** der Feuilletonist des „Berliner Tageblattes", war in den letzten Wochen in seiner Eigenschaft als Theaterkritiker, Bühnenschriftsteller und früherer Dramaturg des Deutschen Theaters von Seiten der Berliner „Volkszeitung" zum Gegenstand heftiger Angriffe gemacht worden, auf die er jetzt im „Berliner Tageblatt" mit folgender Zuschrift an die Redaktion antwortet:

„Berlin, den 23. August 1890. Sehr geehrter Herr! Seit einiger Zeit werde ich auf Grund einer vollkommen einseitigen Beschuldigung und unter Benutzung von Privatbriefen sehr lebhaft angegriffen. Diese Angriffe richten sich sowohl gegen die Person, wie gegen den Mitarbeiter am „Berliner Tageblatt". Aus diesem Grunde halte ich es für meine Pflicht, Ihnen mitzutheilen, daß ich, nachdem diese Angelegenheit auch vor das Forum des Vereins „Berliner Presse" gebracht worden ist, dem ersten Vorsitzenden des Vereins, Herrn Kammergerichtsrath Ernst Wichert, das Material zur Beurtheilung jener Angriffe zur Verfügung gestellt habe, das ihm nach seiner unmittelbar bevorstehenden Rückkehr nach Berlin unterbreitet werden wird. Hochachtungsvoll und ergebenst Paul Lindau."

Die Angriffe der „Volkszeitung" fanden sich in einem Leitartikel, einem Feuilleton und einer Anzahl sonstiger Artikel. Wir geben daraus nach der „Freis. Ztg." folgenden Auszug:

Der von der „Volkszeitung" durch Briefe Lindaus erhärtete Thatbestand ist in kurzen Worten folgender. Paul Lindau hatte sich in Fräulein Else von Schabelsky, einer Schauspielerin des Residenztheaters, nicht blos eine Freundin, sondern eine literarische Beratherin und Mitarbeiterin erworben, der er nach Vollendung jenes Stückes „Schatten" schrieb, er „gedenke mit dankbarer Rührung" ihrer „fördernden Mitarbeit". Um die Dame zu fördern, ermächtigte der Theaterkritiker Lindau die Schauspielerin, daß sie ihrem Direktor mittheilte, Lindau werde nur dann die Aufführung von Augiers „Armer Löwin" in Lindaus Uebersetzung gestatten, wenn die Freundin des Uebersetzers die Titelrolle erhalte. Und als sie sich beklagte, daß sie zu wenig beschäftigt sei, versprach Lindau, die Theaterkritiker Zabel, Keller, Landau, Brahm zu veranlassen, daß sie in dieser Angelegenheit etwas thun. Außer Herrn Keller haben die genannten Kritiker noch keine Zeit gefunden, auf die Insinuation zu erwidern, daß sie ihr Kritikeramt zu Gunsten einer Schauspielerin mißbrauchen könnten. Fräulein v. Schabelsky ging vom Residenztheater zum Berliner Theater über und als Fräulein von Schabelsky Herrn Lindau verabschiedete, goß er die volle Schale seines Zornes über die Schauspielerin aus. Er wollte sie aus Berlin vertreiben, aber die Dame ließ sich nicht einschüchtern. Als ihr Kontrakt am Berliner Theater gelöst wurde, schrieb sie ein Lustspiel „Ein berühmter Mann", das von wirklichem dramatischem Talent zeugen soll. Das Stück wurde aber nicht aufgeführt, weil Lindau es nicht gestattete, denn kein Theaterdirektor hätte das Mißfallen des Theaterkritikers erregen mögen.

Die „Freis. Ztg." macht dazu folgende, von der „Volkszeitung" selbst gelobten Bemerkungen:

Das ist der Thatbestand, der an und für sich kein allgemeineres Interesse erregen würde, wenn nicht die sich daraus ergebenden Konsequenzen ein häßliches Schlaglicht auf unsere Theaterdinge würfen. Lindau mißbraucht seine Macht, damit der Direktor des Residenztheaters der Schauspielerin eine bestimmte Rolle gebe. Dann weiß er es zu veranstalten, daß dieselbe Schauspielerin an einem anderen Theater nur einmal in zehn Monaten auftrete. Ferner giebt er dieser Dame die Stücke, die er als Dramaturg lesen müßte, zur Prüfung und macht blindlings das Urtheil der Dame zu dem seinigen. Darin liegt ein grober Unfug, denn durch dieses Gebahren mochte er das Schicksal manches Theaterdichters leichten Herzens aufs Spiel gesetzt, wenn nicht vernichtet haben. Schließlich hindert er durch seine Kritikermacht den Broterwerb der Schauspielerin. Das ist mehr als ein gewöhnlicher Theaterskandal. Hier handelt es sich nicht mehr um Fräulein von Schabelsky und Paul Lindau, die uns persönlich absolut gleichgültig sind; hier handelt es sich um das Verhältniß zwischen Theaterkritiker und Theaterdirektor. Es fragt sich, ob Direktor und Schauspieler in einem Hörigkeitsverhältniß zum Kritiker stehen, und sich von letzterem mißhandeln lassen dürfen, weil ihm ein Blatt zur Verfügung steht. Verhält es sich wirklich so, dann müssen derartige Theaterdespoten öffentlich gekennzeichnet werden, denn die Pflicht der Presse ist es, das Publikum nach bestem Wissen zu informiren, sich aber nicht zur Förderung von selbstischen Interessen herzugeben.

Das sozialdemokratische „Berliner Volksblatt" sieht nach dem Vorgange der Berliner „Volkszeitung" in diesem Vorkommniß einen unangreifbaren Beweis der „Korruption", von welcher die „Bourgeoisie", das „spätgeborene Kind des kapitalistischen Systems", ergriffen sei, ihrer „Degeneration" „inneren Fäulniß" ꝛc. ꝛc.

---

† **Wilhelm Gentz** †. Einer unserer glänzendsten Koloristen ist mit Wilhelm Gentz ins Grab hinabgestiegen. Der sonnendurchglühte muhamedanische Orient war die Welt, aus welcher der Sohn der farblosen Mark seine künstlerischen Anregungen holte. In Nordafrika, in Syrien und Palästina war seine Malerheimath. Immer wieder zog es ihn dorthin in jene uralten Kulturländer, deren sagenreiche Geschichte nicht minder wie deren melancholisch stimmende Trümmerstätten einen immer neuen Reiz auf die künstlerische Gestaltungskraft Gentzs ausübten. Zahllose Orientbilder sind aus seiner Werkstatt in alle Welt hinausgewandert, und sie haben das Entzücken der Kunstfreunde, sowie die Bewunderung der Kunstkenner sich dauernd zu erhalten gewußt. Von seinen herrlichen Schöpfungen nennen wir an dieser Stelle nur: den Einzug des Kronprinzen Friedrich Wilhelm in Jerusalem; den Schlangenbeschwörer, Koranspruch als Heilmittel, Todtenfest in Kairo, eine Dorfschule in Oberegypten, Lager einer Mekkakarawane und Markt in Algier. Gentz war in Neuruppin am 9. Dezember 1822 geboren; seine ersten malerischen Studien machte er in Berlin unter Kloebers Leitung. Allein sehr bald entschied er sich, seine Lehrzeit in Antwerpen unter den dortigen Meistern fortzusetzen und in Paris bei Paul Delaroche zu vollenden. Gentz ist überhaupt ein getreuer Schüler der Franzosen gewesen, und es ist seiner großen koloristischen Kunst auch anzumerken, daß ihre Wiege an der Seine gestanden. Außer bei Delaroche hat Gentz auch bei Couture gearbeitet. Er hat die höchsten akademischen Ehren errungen und war als Mensch von Allen hochgeschätzt. Sein Andenken wird so bald nicht verschwinden!

---

* **Zwei Straußeneier.** Der Afrikareisende Ehlers hat durch den Adjutanten des Major Wißmann, Dr. Bumüller, mit dem er s. Z. gemeinschaftlich in Heidelberg studirt und dem Korps „Vandalia" angehört hat, vom Kilimandscharo aus sehr originelle Geschenke nach der Neckarstadt gelangen lassen, nämlich zwei, mit launigen Widmungen versehene Straußeneier. Das eine für die Wittwe Klingel, die ehemalige Hauswirthin des Herrn Ehlers, bestimmte Ei trägt die Inschrift:

„Ich war ein kleiner Schlingel,
Mit Schulden oft beschwert,
Als ich im Hause Klingel,
Manch Hühnerei verzehrt.
Jetzt bin ich größer geworden
Doch blieb ich im Süden treu,
Den alten Freunden im Norden.
Beweis: Dies Straußenei!"

Das zweite, in Gestalt eines Pokals, ist ein Geschenk für die Frau Ritzhaupt, Besitzerin des Café Ritzhaupt, und ist mit folgenden Versen versehen:

„Das Ei von einem Strauße
Erscheint als Becher hier,
Der dien' jetzt Ihrem Hause
Als Schmuck und Tafelzier,
Und Tag für Tag erzähl' er's,
So heut', wie alle Zeit:
Er ward von O. E. Ehlers
Der bravsten Frau geweiht!"

dienung und Getränke, gering gerechnet, dreihundert Rupies gleich vierhundert und zwanzig Mark monatlich. Mancher mit kühnen Hoffnungen Herausgekommene hat seinen Wanderstab weiter setzen müssen. Nicht Deutsche allein, Franzosen, Schweden, Oesterreicher strömen in Menge hierher und machen dem Deutschen Konkurrenz. Nur Leuten mit Kapital ist vor der Hand zu rathen, nach Zanzibar zu gehen; der Bau von Hotels, die Gründung von Gemüsegärtnereien und dergleichen wird sich rentiren. Ferner werden Maurer, Zimmerleute, Schlosser und Tischler bei einigen Mitteln schon jetzt Aussicht auf gute Existenz haben."

— Die neue Expedition in das Hinterland von Kamerun, welche unter Leitung Dr. Zintgraffs unternommen werden soll, geschieht auf Kosten des Reiches aus dem Fonds für Erforschung von Afrika. Die Expedition wird im Ganzen 200 Schwarze zählen und von Kamerun aus nach der Balistation marschiren, um von dort aus die geplante Unternehmung einer Organisation der Binnenstämme durchzuführen. Außer Dr. Zintgraff wird der Expedition noch der Botaniker Dr. Preuß angehören, sowie als Volontär Lieutenant von Spangenberg, der in den letzten Jahren umfassende Studien über die Geographie, Meteorologie und Linguistik Afrikas gemacht hat.

— Vom Major von Wißmann ist soeben eine Broschüre erschienen, in welcher er sein Urtheil über die Missionen gegenüber Warneck, Merensky und Zahl vertheidigt. Herr von Wißmann gedenkt seinen Geburtstag am 4. September noch in Lauterberg a. H. zu verleben.

Rußland und Polen.

* Aus Petersburg wird gemeldet, daß an der kaukasisch-persischen Grenze kürzlich zwischen mohamedanischen Schmugglern und einem Kosaken-Detachement ein blutiger Kampf stattgefunden hat, in dessen Verlauf der russische Offizier Bello, Kommandant des Detachements, ferner 8 Kosaken, sowie 4 Schmuggler gefallen sind. Der kaukasische Höchstkommandirende hat in Folge dieses Zwischenfalls beschlossen, eine scharfe Ueberwachung der Grenze durch beträchtliche Truppenmassen eintreten zu lassen. In Petersburg besteht überdies die Absicht, an die persische Regierung das Ansuchen zu richten, daß sie dem von ihrem Territorium aus stark betriebenen Schmuggel wirksamer als bisher entgegentreten möge.

Frankreich.

* Während im „Figaro" ein unberufener quidam seine „Enthüllungen" über den Boulangismus fortführt, machen sich die Gegner der Regierung die Ferienzeit zu Nutze, gleichfalls in indirekten Entschleierungen zu machen. Es sind schauerliche Dinge, die da der Oeffentlichkeit preisgegeben werden. Die Urheber rechnen bei ihren Lesern auf eine Dosis von Naivetät, die für die betreffenden Blätter wenig schmeichelhaft ist. Da hieß es zuerst, das Kabinet Freycinet sei im Begriffe, brüchig zu werden. Rouviers Finanzpolitik soll bei den Kollegen des Ministers auf Widerspruch stoßen. Constans unbezähmbarer Ehrgeiz soll nachgerade Herrn Freycinet unbequem werden, und endlich soll Jules Ferry auf die Verdrängung des Radikalen Bourgeois dringen, ungerechnet, daß Yves Guyot das Kabinet mit seinem Festaufwande auf den Eisenbahneinweihungsbummeln in Verlegenheit bringen soll. Es sind somit im Wesentlichen die alten mehr oder minder begründeten Klatschereien aus der Zeit des Regiments Tirard, welche wieder aufgewärmt und mit einer neuen Brühe servirt werden. Die „Lanterne", deren Kerzlein längst ausgeglimmt hat, weiß von einem Komplotte Constans mit den Klerikalen zu berichten, um mit Hilfe der Gegner der Republik den Vorsitz im Kabinet an sich zu reißen. Der Minister des Innern hätte bereits, den Ausweisungsdekreten zuwider, einem Haufen von Dominikanern und Jesuiten in Havre Zuflucht gewährt. Endlich wird von einer geheimnißvollen Verschwörung gemunkelt, welche nichts anderes bezwecken soll, als Floquet als Kammer-Vorsitzenden bei der Neuwahl im Januar 1891 zu entfernen und durch den Opportunisten Casimir Périer zu ersetzen. Man muß zugeben, daß die Verschwörer sich bei Zeiten auf den Weg machen und daß bis 1891 noch viel Wasser unter den Seinebrücken durchfließen kann. Natürlich ist auch hieran kein Sterbenswörtchen wahr. Floquet hat sich als einen sehr guten und fähigen Leiter der Kammerdebatten erwiesen, und diejenigen Republikaner gerade, welche am wenigsten seine Gesinnungen theilen und ihn besonders ungern am Ruder sehen würden, sind es um so mehr zufrieden, ihn in seiner Stellung verharren zu sehen. Trotz aller Sympathieen, die Casimir Périer verdient und genießt, ist dennoch höchst unwahrscheinlich, daß er Floquet ersetzen könnte, ohne daß die Kammer es zu bedauern hätte; ebenso unwahrscheinlich ist, daß er die nöthige Mehrheit gegen Floquet vereinigen würde und endlich ist gar nicht denkbar, daß er sich herbeiließe, sich zu seinem Kompetenten zu machen. Floquet unterscheidet sich von den meisten seiner radikalen Gesinnungsgenossen darin, daß er in seinen gemäßigteren Kollegen der Kammer keine Feinde erblickt, daß er sich um die Republik trotz aller begangenen Fehler reelle Verdienste erworben hat. Alle diese Ammenmärchen verdienten um ihrer willen gar nicht beachtet zu werden; da sich aber ein großer Theil der radikalen und der reaktionären Presse ihrer bemächtigt hat, scheint es nicht ganz unnütz, die Dinge an ihre Stelle zurückzuversetzen.

Belgien.

* **Mons,** 24. August. Die ausständischen Bergarbeiter verhalten sich den Tag über ruhig zu Hause, um Abends die allerwärts stattfindenden Versammlungen zu besuchen. Die in letztern auftretenden Redner warnen vor jeder Ruhestörung. Es ist jetzt festgestellt, daß die ganze Bewegung auf die Vertheilung der Grubenordnung an die Arbeiter der Gesellschaft Produits zurückzuführen ist. Diese Grubenordnung datirt vom Jahre 1852, wurde bisher nie vollständig gehandhabt, ist aber, wie die Ausständischen behaupten, jetzt hervorgeholt worden, um die Bergleute für ihre Theilnahme an der Brüsseler Kundgebung vom 10. d. Mts. zu maßregeln. Die Hauptabschnitte der Grubenordnung lauten: „Jeder Arbeiter, welcher die Arbeit verweigert oder sich von derselben enthält, ohne die Erlaubniß hierzu erhalten zu haben oder einen genügenden Entschuldigungsgrund beizubringen, wird für jeden Tag, den er fehlt, mit einer Geldstrafe von der Höhe seines Tagelohnes bestraft. Diese Strafe wird von seiner Kaution abgehalten. Eine Arbeitsenthaltung von mehr als sechs Tagen zieht den Verfall der ganzen Kaution und die Entlassung nach sich. (Die hier erwähnte Kaution besteht in dem Lohne von 6 Tagen, den der Arbeiter als Sicherheit für Innehaltung seiner der Gesellschaft gegenüber übernommenen Verpflichtungen bei der Grubenkasse zu hinterlegen hat.) Die Arbeiten müssen nach den seitens des Direktors den Aufsehern behändigten Vorschriften ausgeführt werden. Zuwiderhandlungen hiergegen werden nach Schwere des Falles mit einer Geldstrafe belegt, die den Lohn von zwei Tagen nicht übersteigen darf. Der Arbeiter, welcher einen Aufseher beleidigt oder bedroht, wird mit 5 Frcs. Geldbuße, derjenige, welcher seine Mitarbeiter beleidigt oder bedroht, mit der gleichen Geldbuße und Entlassung bestraft. Der Aufseher, der sich dieselben Vergehen zu Schulden kommen läßt, wird mit 10 Frcs., im Wiederholungsfalle mit Absetzung bestraft. Der Arbeiter ist für seine Lampe und Werkzeuge verantwortlich. Beschädigungen derselben fallen ihm zur Last." Dies sind die Punkte, deren Beseitigung die Ausständischen verlangen.

Militärisches.

= **Schweden.** Kürzlich wurden Versuche gemacht mit einem von dem schwedischen Ingenieur Skoglund erfundenen rauchschwachen Pulver (Graupulver genannt). Dasselbe entwickelt nur geringen Rauch, so daß bei bedeckter Luft auf eine Entfernung von 450 Ellen (etwa 300 Meter) bei Abgabe einzelner Schüsse absolut kein Rauch zu bemerken war, obgleich die aufgestellten Beobachter jede Bewegung der Schützen unterscheiden konnten, und ist auf 1500 Ellen (1000 Meter) Entfernung beim Feuern ungedeckt stehender Abtheilungen durchaus kein Rauch wahrnehmbar. Die Schützen konnten selbst bei lebhaftem, andauerndem Feuern stets das Ziel sehen. Bei feuchtem Wetter scheint die Rauchbildung eine größere zu sein als bei klarer Luft. Der Knall ist schärfer, aber kürzer als beim Schwarzpulver. Das Graupulver ähnelt im Aussehen feiner Hafergrütze, kann ohne jegliche Gefahr verarbeitet werden und erzeugt bei Abgabe eines Schusses nicht die geringste Flamme, wie solches durch Schießversuche während der Nacht hinreichend festgestellt worden ist. Es kann vermittelst desselben eine rasantere Flugbahn, sowie größere Treffsicherheit erzielt werden. Die Erwärmung des Gewehrlaufes findet in geringerem Maße statt, auch wird der Rückstoß nicht unwesentlich vermindert.

= **Frankreich.** Durch Verfügung des Kriegsministers vom 7. Juni 1890 ist den Offizieren und den dem Minister unterstellten Beamten verboten, sich am Wettbewerbe bei Ausstellungen im Auslande als Aussteller oder als Mitglieder des Komites zu betheiligen, ohne dazu die Erlaubniß des Ministers nachgesucht und erhalten zu haben. Der letztere wird bezügliche Anträge zunächst der Begutachtung durch ein ständiges Komite für die internationalen Ausstellungen unterwerfen, welches beim Ministerium für Handel, Gewerbe und Kolonien errichtet ist, um alle Fragen zu prüfen, welche sich auf die Theilnahme der Regierung oder von Staatsangehörigen an fremden Ausstellungen beziehen.

Aus dem Gerichtssaal.

S. **Meseritz,** 25. August. [Strafkammer.] Aus der Untersuchungshaft vorgeführt, erschien heute der Lehrer Robert Senf aus Dt.-Bohmisch vor die Schranken der hiesigen Ferien-Strafkammer. S. hatte sich wegen Vornahme unzüchtiger Handlungen mit Schulkindern unter 14 Jahren aus §§ 174 Nr. 1 und 176 Nr. 3 Str.-G.-B. zu verantworten. Die Oeffentlichkeit der Verhandlung wurde ausgeschlossen. Aus dem sodann öffentlich publizirten Urtheile entnehmen wir, daß Senf, welcher 22 Jahre alt, evangelisch, wegen des oben genannten Vergehens zu 1 Jahr 3 Monaten Zuchthaus und Ehrverlust auf die Dauer von 2 Jahren verurtheilt worden ist. Seit März 1889 war dem S. die evangelische Schule in Dt.-Böhmisch anvertraut worden. Die Sache hat bereits am 21. d. M. die Strafkammer beschäftigt und war behufs Vernehmung weiterer Zeugen die Vertagung zu heute beschlossen worden. Es waren 12 Personen als Be- resp. Entlastungszeugen erschienen. S. betheuerte seine Unschuld und hat den Weg nach dem Gefängnisse unter Thränen angetreten.

Lokales.

Posen, den 26. August.

d. Den beiden Domkapiteln der diesseitigen Erzdiözese ist die amtliche Mittheilung darüber, daß die sechs vorgeschlagenen Erzbischofskandidaten vom Kaiser als minder genehme Personen erachtet worden sind, am 21. d. M. zugegangen. Der „Dziennik Pozn." glaubt annehmen zu dürfen, daß die beiden Kapitel sich des Rechtes, den Erzbischof zu wählen, nicht begeben, vielmehr eine neue Kandidatenliste dem Kaiser einreichen werden. Das Blatt meint, daß wenn die Kapitel auf dieses Recht verzichten würden, Letzteres nur ein illusorisches sein würde und dieser Vorgang in Zukunft als Präzedenz dienen könnte.

d. **Zur Polonisirung deutscher Familiennamen.** Der Domvikar Kublinski zu Gnesen ist seitens der Polizeibehörde aufgefordert worden, fortan sich Kubel zu nennen, wie seine Vorfahren geheißen haben. Sollte derselbe sich in Zukunft dennoch in Unterschriften Kublinski nennen, so ist ihm eine Ordnungsstrafe von 150 Mark angedroht worden. Kublinski alias Kubel will sich nach Mittheilung des „Kuryer Pozn." dieser polizeilichen Weisung nicht ohne Weiteres fügen, vielmehr will er, darauf gestützt, daß seine Familie bereits seit 60 Jahren Kublinski heiße, Alles daran setzen, um diesen Namen auch in Zukunft beibehalten zu dürfen.

d. **Propst Gärtig in Schwerin a. W.,** vordem Propst in Rawitsch, ist im Alter von 69 Jahren gestorben.

* **Befreiung von Stempelkosten.** Nur der evangelischen und der römisch-katholischen Kirche, nicht auch anderen Religions-Gesellschaften gebührt nach einem Beschluß des Kammergerichts Freiheit von Stempel und Kosten.

* **Ueber die soziale Frage** sollen der „Kreuzztg." zufolge demnächst Konferenzen zwischen dem General-Superintendenten und den Superintendenten und alsdann von den letzteren mit der Geistlichkeit ihrer Sprengel abgehalten werden.

—u. **Der Kreisverein Posen des Verbandes deutscher Handlungs-Gehilfen** hat am vergangenen Sonnabend im Wiltschke'schen Saale in der Wasserstr. unter dem Vorsitz des Herrn A. Weiß eine Sitzung abgehalten. Zweck dieser Versammlung war die Wahl eines Delegirten zur ordentlichen General-Versammlung des Verbandes, welche am 31. d. Mts. in Leipzig stattfinden wird, sowie Durchberathung der Tagesordnung zu dieser Versammlung. Einstimmig wurde Herr Viktor Stiller-Gera zum Delegirten gewählt. Von den zahlreichen Anträgen wurde besonders ein Antrag des Herrn V. Stiller günstig aufgenommen. Der Antrag geht dahin, die Hälfte „des diesjährigen Ueberschusses dem Fonds für Unterstützung bei Stellenlosigkeit (in Zukunft „allgemeiner Unterstützungsfonds" zu nennen) zuzuweisen." — Außerdem gab die Versammlung zu folgenden Anträgen ihre Zustimmung: 1) Antrag des Vorstandes: „Zusatz zu § 1 des Statuts: Für alle Streitigkeiten zwischen dem Verbande und seinen Mitgliedern ist ohne Rücksicht auf die Höhe des Streitgegenstandes in erster Instanz das Königl. Amtsgericht Leipzig, in zweiter Instanz das Königl. Landgericht Leipzig zuständig." Ferner ein Antrag der Herren Ernst Grund-Danzig und Arthur Flier-Marienburg, W.-Pr.: „Die Generalversammlung wolle beschließen, den Verbandsbeitrag von 3 Mark auf 4 Mark pro Jahr zu erhöhen und dafür jedem Verbandsmitgliede die Verbandsblätter gratis zuzustellen." Ferner ein Antrag des Herrn Bernh. Baumann-Waldheim, den § 6 der Statuten wie folgt abzuändern: „§ 6. Außerordentliche Mitglieder sind solche Personen oder Firmen, die einen jährlichen Beitrag von mindestens M. 10 pränumerando bezahlen." Der überaus günstige Jahresbericht des Verbandes ist sämmtlichen Mitgliedern inzwischen zugegangen. Nach demselben gestaltete sich das Vereinsleben bis zum Juli d. J. folgendermaßen: Mitgliedskarten wurden 27 668 ausgegeben. Als außerordentliche Mitglieder gehörten 171 Prinzipale dem Verbande an, ferner eine Anzahl unterstützende Handelskammern und Korporationen. In der Lehrlingsabtheilung wurden 756 Mitglieder aufgenommen. Kreisvereine bestehen in 223 Orten. Die Mitgliederzahl der Krankenkasse beträgt zur Zeit 5793, das Vermögen 80 000 Mk. Verausgabt wurden im Jahre 1889: 70 939 Mk. 85 Pf. an Kranken- und Begräbnißgeldern und seit Bestehen der Kasse überhaupt 248 143 Mk. 77 Pf. Krankengeld und 8740 Mk. Begräbnißgeld. Die vor nunmehr fünf Jahren gegründete Wittwen- und Waisenkasse besitzt ein reines Vermögen von 95 000 Mk.; die vor 3 Jahren gegründete Altersversorgungs- und Invaliditätskasse ein Vermögen von 45 000 Mark und der Verband deutscher Handlungsgehilfen ein solches von 40 000 Mark. Im letzten Geschäftsjahre wurden 1506 Stellen besetzt und Rechtsschutz in vielen Fällen gewährt. Für Unterstützung bei Stellenlosigkeit wurden 6000 Mark seit Bestehen dieses Fonds verausgabt. Brieflichen Unterricht in der Buchführung erhielten bis jetzt 200 Schüler. Die Herren Prinzipale werden höflichst zum Beitritt als außerordentliche Mitglieder gebeten. Ihre Beiträge fließen nur den Unterstützungskassen zu. Die Generalversammlung des hier bestehenden Ortsvereins des Verbandes deutscher Handlungsgehilfen wird, nach stattgehabter Generalversammlung des Verbandes in Leipzig, im September oder Oktober einberufen werden und in derselben über ein geregeltes Vereinsleben berathen, sowie der Vorstand gewählt werden.

* **Die Behandlung unserer Stubenvögel** gestaltet sich in vielen Fällen zu einer wirklichen Thierquälerei, deren sich die Vogelfreunde freilich garnicht bewußt sind. Am meisten wird gegen die sogenannten „Wildlinge", d. h. gegen solche Vögel, die nicht im Zimmer aufgewachsen sind, gesündigt. Vielfach steckt man unsere lieblichen Waldsänger, wie Nachtigallen, Grasmücken, Drosseln und andere Wurmfresser in einen Käfig, der wohl für den Kanarienvogel geeignet wäre, in dem sich aber der Wildling niemals recht wohl fühlen kann. Der Wurmvogel bedarf eines länglichen Käfigs, dessen Länge mindestens einen halben Meter betragen sollte. Nur dann kann er sich elastisch von Sprungholz zu Sprungholz schwingen und seinem Körper die erforderliche Bewegungsfreiheit verschaffen. Die Sprunghölzer, Holz- oder Rohrstäbchen dürfen auch nicht von gleicher Stärke sein. Man möge nie vergessen, daß der Vogel in der Natur bald auf einem schwachen, bald auf einem starken Zweig sitzt, also die Füße abwechselnd mehr oder weniger zusammenkrallen muß. Wird ihm diese Abwechselung in der Gefangenschaft nicht geboten, so werden die Fußgelenke allmählich steif. Außerordentlich wichtig ist es, darauf zu achten, daß sich auf den Stäbchen keine scharfe Kruste bildet, geschieht das, so reibt der Vogel sich die Füße wund und bekommt an denselben schmerzhafte Auswüchse, die ihn verunstalten und an denen er schließlich jämmerlich zu Grunde gehen muß. Man möge auch nicht zu viel Sprunghölzer ins Bauer machen, das würde dem Vogel hinderlich sein. Für einen Käfig, wie oben angegeben, genügen in der Länge zwei. Ein wichtiger Gegenstand ist ferner das Badewasser. Die meisten Vögel baden außerordentlich gern; es ist dies auch zur Erhaltung ihrer Gesundheit nothwendig. Man muß ihnen zu diesem Zwecke ein Wassernäpfchen von entsprechender Größe in den Käfig stellen oder ein Badehäuschen an das Bauer hängen. Wer auf die angeführten Punkte achtet, wird seine Lieblinge stets munter und sangeslustig sehen, vorausgesetzt, daß er ihnen geeignetes Futter vorsetzt und für größte Reinlichkeit des Käfigs, sowie ferner dafür Sorge trägt, daß ihnen frische Luft und Sonnenschein zu Theil werden. Man darf den Vogel nicht ständig der heißen Sonne aussetzen, ihn aber auch nicht dauernd in den Schatten stellen oder gar fortwährend in einer dunklen Ecke hängen lassen. Ohne frische Luft und Sonne kann keine Pflanze gedeihen und das Thier erst recht nicht.

—u. **Selbstmordversuch.** Heute Vormittag suchte ein hiesiger Arbeiter in Folge eines Zwistes mit seiner Ehefrau sich in seiner Wohnung das Leben zu nehmen; mit seinem Taschenmesser brachte sich der Lebensmüde eine nicht unbedeutende, glücklicher Weise aber nicht gefährliche Schnittwunde am Halse bei. Der dadurch bedingte Schmerz vertrieb ihm jedenfalls gründlich die Selbstmordgedanken; denn er bat nunmehr seine Frau ihm einen Arzt zu holen, was die Frau denn auch nach einigem Zögern that.

—u. **Der Dampfer Heinrich** ist gestern Nachmittag um vier Uhr mit drei beladenen Kähnen, von Stettin kommend, hier eingetroffen und hat am Berdychowoer Damm angelegt.

—u. **Verhaftungen.** Gestern Nachmittags ist ein Arbeitsbursche von hier zur Haft gebracht worden, weil derselbe auf dem Wilhelmsplatz fortgesetzt die Passanten belästigt hat. — Ferner ist gestern Nachmittag in der Jesuitenstraße ein früherer Wirthschaftsinspektor aus Posen in Haft genommen worden, weil derselbe einem hiesigen Friseur eine Scheere entwendet hat.

Telegraphische Nachrichten.

Lyck, 26. August. Der Kaiser traf hier um 2 Uhr Nachmittags ein und begab sich nach einem Aufenthalt von 10 Minuten nach Loetzen.

Koblenz, 26. August. Unter dem Vorsitz des Abgeordnete Hitze wurde heute Vormittag die Generalversammlung des Vereins „Arbeiterwohl" eröffnet. Sämmtliche Redner erkannten die Erlasse des Kaisers vom 4. Februar an und sprachen ihren Dank für dieselben aus; ferner sprachen Bischof Korum, Windthorst und Schorlemer-Alst. Ein Telegramm an den Kaiser wurde auf Vorschlag Windthorsts abgesandt, in welchem die Versammlung ehrerbietigst dankt für die Erlasse und die freudige Unterstützung zur Verwirklichung der darin niedergelegten Ziele verspricht.

Berlin, 26. August. [Privat-Telegramm der „Posener Zeitung".] Die sozialdemokratische Versammlung am Montag Abend nahm ein Vertrauensvotum für Bebel mit übergroßer Mehrheit an. Die sehr erregte Versammlung schloß Nachts 2 Uhr, nachdem Bebel, Singer, Wille und Wildberger Reden gehalten hatten. Anwesend waren etwa 3000 Personen. Das Lokal war schon gegen 6 Uhr abgesperrt. Etwa 10 000 Personen, die nicht zugelassen wurden, veranstalteten im Friedrichshain grobe Exzesse. Die Polizei, welche durch Steinwürfe verletzt wurde, hieb mit blanker Waffe ein. Mehrere Personen wurden verletzt, viele verhaftet. Durch wiederholte Attacken berittener Schutzleute wurde die Menge zurückgetrieben.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Im Verlage von Paul Steffenhagen in Merseburg erschien: „Chronik des großen Krieges" von A. Schmelzer. (Preis 50 Pf.) — Der Verfasser giebt in dem Schriftchen eine Folge der Ereignisse, wie sie sich Tag für Tag in dem denkwürdigen Kriegsjahr 1870/71 vor den Augen der staunenden Welt abspielten. Eine fesselnde Darstellungsweise, fließende Sprache und eine vollständige Objektivität bei der Behandlung der geschichtlichen Thatsachen zeichnen die Schrift vortheilhaft aus.

Am 24. d. M. starb nach langem Leiden der Landschafts-Diätar Herr

Bruno Gregor.

Wir betrauern in dem Dahingeschiedenen einen lieben Amtsgenossen von durchaus biederem und ehrenhaftem Charakter.

Sein Andenken wird bei uns stets in Ehren bleiben.

Posen, den 26. August 1890.

Die Subalternbeamten der Posener Landschaft.

Dem Herrn Generallandschafts-Direktor, der Königlichen Direktion und den Herren Subaltern-Beamten der Posener Landschaft, sowie allen Freunden und Bekannten innigsten Dank für die Beweise aufrichtigster Theilnahme bei der Beerdigung des Herrn

Landschaftsrath Ignatz von Raszewski.

Posen, den 26. August 1890.

Die
trauernden Hinterbliebenen.

Verein früherer Mittelschüler.

Unser Mitglied, der Landschafts-Diätar, Herr

Bruno Gregor,

ist nach schweren Leiden am Sonntag, den 24. d. Mts., gestorben. 12742

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 27. a. c., Nachmittags 4 Uhr, vom Diakonissenhause aus statt.

Der Vorstand.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt. Fr. verw. Therese Tischendorf, geb. Tischendorf mit Metallfabrikant Adolf Gründel in Dresden. Fräulein E. Reichel mit Bildhauer F. Hecht in Dresden. Frl. Lydia Arndt in Recklinghausen mit Pastor H. Voswinkel in Gelsenkirchen.

Verehelicht. Dr. Emil Lindenberg mit Frl. Alma Schneider in Dresden. Pastor Gottlob Rhode mit Frl. Else Sydow in Kussow.

Geboren: Ein Sohn: Geh. Registrator K. Krümmel in Berlin. Rechtsanwalt Richard Horwitz in Berlin. Korvettenkapitän v. Henk in Berlin.

Gestorben. Frau Ottilie Schade geb. Berndt in Dresden. Frau verw. Anna Kunze geb. Schreibelmeyer in Dresden. Frau Rent. Charl. Pietsch geb. Bundte in Berlin. Herr Friedr. George in Berlin. Frau verw. L. E. Fubel geb. Grubel in Berlin. Glasgrav. Jul. Renger in Dresden. Herr Sichnitz in Läbtau. Frl. Pauline v. d. Hagen in Berlin. Frau Dor. v. Bronikowska geb. v. Eichstedt in Stendal. Pastor Brandin Tochter Lottchen in Torgelow. Herr Adolph v. d. Brellie in Zelle.

Verkäufe * Verpachtungen

Dom. Gwiazdowo bei Kostschin hat **6 1½jähr. Sprungböcke (Rambouillet)** zum Verkauf.

Ein Mopshund

billig zu verk. Zu erfr. Wienerstraße 6, 4 Et. 12746

Zwei- und Dreiräder

für Erwachsene und Kinder.

Glocken, Laternen, Schlüssel 2c.

empfiehlt

Moritz Brandt,

Posen, Neuestr. 4.

Vertreter von **Seidel & Naumann.** 11572

Preisl. gratis. Per Cassa hohen Rabatt.

Die Selbsthilfe,

treuer Rathgeber für alte und junge Personen, die in Folge übler Jugendgewohnheiten sich geschwächt fühlen. Es lese es auch Jeder, der an Nervosität, Herzklopfen, Verdauungsbeschwerden, Hömorrhoiden leidet, seine aufrichtige Belehrung hilft jährlich vielen **Tausenden zur Gesundheit und Kraft.** Gegen Einsendung von 1 Mark in Briefmarken zu beziehen von **Dr. L. Ernst,** Homöopath, **Wien, Giselastrasse Nr. 11.** — Wird in Couvert verschlossen überschickt.

Garantirt ächte 784

Pfälzer- u. Rheinweine

in allen Preislagen

(von 75 Pfg. an per Liter) sowie

Rothweine

(von 95 Pfg. an per Liter)

flaschenreif — in Fäßch. v. 251 an. Zus. unt. Nachn. frco. Empfangsstat.

Postproben berechnet franco.

Richard Bing-Speyer a. Rhein.

Pianinos, neukreuzs., höchste Tonfülle v. **380** M. an; **kostenfreie,** 4wöch. **Probesend.** ohne Anzahl. à **15** M. monatl.

Fabr. **Stern,** Berlin, Neanderstr. 16.

Reisekoffer-Fabrik

Oscar Conrad,

Posen,

Neuestraße 2

Schrimmer's Elisin-Seife

giebt Gardinen, Stoffen, Spitzen u. s. w. eine prachtvolle gleichmäßige Crêmfärbung. 1 Stück = 30 Pf. genügt für 25—30 Shawls. Nur allein echt zu beziehen aus der Victoria-Drogerie von

M. Pursch,

11455 Posen, Theaterstr. 4.

Ein gebrauchtes Pianino,

zu k. gesucht. Offerten unter **O. P. 696** in d. Exp. d. Ztg.

Pappel-Bretter,

4/4" stark, kauft jedes Quantum und erbittet Offerten 12646

S. Bernstein, Bau- u. Nutzholzhandl., Inowrazlaw.

Es werden 12555

200—300 Liter Milch

mit Kaution vom 1. Okt. ges. Zu erfr. b. **Hoffmann,** Dominikanerstr. 4.

Vierrädriger **Handwagen** mit Rungen zu kaufen gesucht. Halbdorfstr. 15, Hausflur rechts.

Große Posten

Speisekartoffel

kauft **J. Ch. W. Schäfer,** Kassel (Hessen), Holländischestr. 12778

Filzhüte

z. Umform. nach d. neuesten Formen, werden ang. b. **Wilh. Schwarz.**

Erwachsene wie schulpflichtige Mädchen finden frdl. Aufnahme im **Pensionat** von Frau **Alma Silbermann,** (geprüfte Lehrerin), **Berlin W.,** Magdeburgerstraße 36.

Schmerzloses Zahnziehen

Zahnarzt Peyser, 6724

Posen, Markt 84 I., Eing. Schloßstr.



Posener Landwehr-Verein.

Sonntag, den 31. August d. J., im Garten des Herrn **Tauber,** a. d. Bahnhofstraße:

Zwanzigjährige Erinnerungsfeier an den Tag von Sedan.

Die Eintrittskarten für die Vereinsmitglieder und deren Familien à Person 10 Pf., Kinder unter 14 Jahren 5 Pf., sind unter Vorzeigung der letzten Beitragsquittung bei den Kameraden Herrn **H. Kirsten,** St. Martinstraße 17 und **R. Kahlert,** Wasserstraße 6, von Donnerstag, den 28. d. M., ab, einzulösen, Diejenigen Kameraden, welche am Festzuge theilnehmen, haben für ihre Person **freien** Eintritt. Näheres wird später bekannt gemacht.

Der Vorstand.

Etablissement Zoolog. Garten.

Heute, Mittwoch, den 27. August:

Großes Abschieds-Militär-Konzert

verbunden mit

Großem Brillant-Pracht-Feuerwerk.

Anfang 6 Uhr. Entree 20 Pf. Kinder 5 Pf.

NB. Für Besucher des Zoolog. Gartens ist auch der Eingang von der Bukerstraße geöffnet.

A. Thomas, Königl. Musikdir.



Deutsche Merino-Kammwoll-Stammschäferei Jargelin.

Züchter der Heerde:

Oekonomierath **R. Thilo**-Neubrandenburg.

Auktion

Mittwoch, den 3. September 1890, Vormittags 10½ Uhr, über 1¾ Jahr alte Widder.

Jargelin, 6 Kilom. von Bahnhof Anklam.

von Below.

Wagen zu Ankunft der Züge auf dem Bahnhof und vor den Hotels. 11935

In interessirten Kreisen ist es zu erfahren jedenfalls von hohem Werthe, daß Kwizda's Korneuburger Viehnährpulver für Pferde, Hornvieh und Schafe in nachbenannten Verkaufsstellen echt zu haben ist. Bekanntlich dient dasselbe laut vieljähriger Erprobung bei Mangel an Freßlust, Blutmelken, zur Verbesserung der Milch, bei den meisten Affektionen der Athmungs- und Verdauungsorgane, bei Drüsen und Kolik, als unterstützendes Mittel, und hat sich als solches bestens bewährt. Preis einer Schachtel 70 Pf., einer großen Schachtel M. 1.40. — Mit gleichem Erfolge wird seit langen Jahren Kwizda's k. u. k. ausschl. priv. Restitutionsfluid als Waschwasser zur Stärkung und Wiederkräftigung der Pferde vor und nach großen Strapazen als unterstützendes Mittel, bei Verrenkungen, Verstauchungen, Sehnenklapp, Steifheit der Sehnen, Gliederschwäche, Lähmungen und Geschwulsten mit sicherer Wirkung angewandt. — Es verleiht dem Pferde Anregung, befähigt zu hervorragenden Leistungen. Eine Flasche kostet M. 3. — Man achte auf die Schutzmarke und verlange ausdrücklich Kwizda's auf landwirthschaftlichen Ausstellungen preisgekrönte Präparate. Kreisapotheke Korneuburg bei Wien des Franz Joh. Kwizda, k. u. k. österr. und königl. rumän. Hoflieferant für Veterinär-Präparate. — Kwizda's Korneuburger Viehnährpulver und Kwizda's k. u. k. ausschl. priv. Restitutionsfluid sind echt zu haben in Posen in der **Rothen Apotheke.** 7576

Fowler's Original

Dampfpflüge.

Zur gegenwärtigen Pflugzeit empfehlen wir den Landwirthen unsere

Dampfpflug-Apparate

deren hohe Leistungsfähigkeit und grosse Dauerhaftigkeit die beste Tiefkultur bei geringsten Kosten gewährleisten. — **Referenzen** sehr hervorragender Landwirthe, sowie **Kataloge** stehen zur Verfügung. Auskunft ertheilen

John Fowler & Co. Magdeburg.

„Frauenschutz" gewerbliche Lehranstalt Posen

(unter staatlicher Aufsicht und Verwaltung)

mit Handarbeits-Lehrerinnen-Seminar.

Unterrichtsbeginn des Wintersemesters Anfang Oktober d. J.

Unterrichtsziele: Heranbildung brauchbarer weibl. Arbeitskräfte für den Hausfrauenberuf u. das Geschäftsleben, sowie tüchtiger Handarbeitslehrerinnen für Mittel-, höh. Töchter- u. Frauenarbeitsschulen.

Einrichtung: Drei aufeinander aufbauende Klassen, jede für sich auch als Ganzes abschließend.

Unterrichtsgegenstände:

in Klasse I: **Hand-** und **Kunstarbeiten,** Freihandzeichnen.
in do. II: **Schneidern,** (Schnittzeichnen und prakt. Anfertigung) Nähmaschine, Putz.
in do. III: **Wäsche,** (Schnittzeichnen prakt. Ausführung) Hand- und Maschinen-Nähen, Glanzplätten.

Dauer eines Kursus 6 Monate, Unterricht Vormittags.

Der Eintritt in die Einzelkurse für Hand- und Kunstnähen, Nähmaschine, Hand- u. Kunstarbeiten, Putz, Schneidern, Wäsche u. Glanzplätten allmonatlich, und ist Näheres in der Anstalt selbst St. Martin 6, oder durch die Statuten zu erfahren.

Der Unterricht in den Seminar-Kursen beginnt gleichfalls Anfang Oktober, und müssen die Anmeldungen rechtzeitig stattfinden.

Junge Damen von auswärts f. in der Anstalt zum Oktober Pension.

Frequenz bisher circa 1100 Schülerinnen. 12767

Echtes

Grätzer Flaschenbier

offerirt
in **ganz vorzüglicher** Qualität

Friedr. Dieckmann,

Biergroßhandlung — Posen.

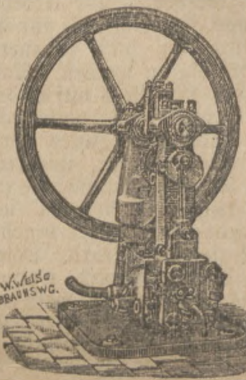
Acht Kisten Champagner,

Marke Carte d'or Charlier & Cie., Reims, pr. Kiste von 12 ganzen Flaschen M. 22, frachtfrei ab Posen gegen Baarzahlung oder Nachnahme, auch einzelne Kisten abzugeben bei **Carl Hartwig,** Spediteur, Wasserstr. 16, Posen.

Gasmotorenfabrik Wilhelm Hees,

Magdeburg - Sudenburg.

3000 Exemplare meiner Constructionen im Betriebe.



Modell 1890.

Gasmotor einfachste Construction, zuverl. Gang, geringst. Gasverbrauch.

Petroleummotor (Benzin) von 1-8 HP. für Orte ohne Gasanstalt, für Güter, Villen, (zum Wasserpumpen etc.). Gleiche Vorzüge wie der Gasmotor, vollständig geräuschloser Gang, keine empfindlichen Theile. Ohne Umänderung für Leuchtgas zu benutzen. 4334

Tüchtige Vertreter gesucht.

Zwanzigjähriger Erfolg!

Das bis jetzt bekannte, einzig wirklich sichere Mittel zur Herstellung eines Bartes ist Prof. **Dr. Modeni's** 393

Bart-Erzeuger.



Garantie für unbedingten Erfolg innerhalb 4 bis 6 Wochen, selbst bei jungen Leuten von 17 Jahren. Absolut unschädlich für die Haut. — Diskretester Versandt. Flacon 2 M. 50 Pf., Doppelflacon 4 M. **Allein echt** zu beziehen von **Giovanni Borghi** in **Köln a. R.,** Eau de Cologne- und Parfümerie-Fabrik.



Hille's Gasmotor „Saxonia".

Hille's Petroleum-Motor „Saxonia".

Dresdener Gasmotorenfabrik Moritz Hille, Dresden.

Filiale: Leipzig, Windmühlenstr. 7,

„ Berlin SW., Zimmerstr. 77,

empfiehlt Gasmotore von 1 bis 100 Pferdekraft, in liegender, stehender ein-, zwei- u. viercylindriger Konstruktion. — Geräuschlos arbeitend und überall aufzustellen. Mehrere Hundert im Betriebe.

D. R.-Patent. **Transmission nach Seller's System. Prospekte u. Kostenanschläge gratis.** Feinste Referenzen. D. R.-Patent.

Dampf-Dreschmaschinen

mit neuesten Verbesserungen zu billigen Preisen

empfiehlt

Heinrich Lanz, Breslau,

Kaiser Wilhelmstrasse 35.

Stammfabrik in Mannheim.

Altes Zinkblech,

sowie **Metalle** jeder Art **kauft**

Heinrich Liebes, Kanonenplatz 11.

Aus der Provinz Posen
und den Nachbarprovinzen.

< **Birnbaum,** 25. August. [Lehrer-Konferenz. Pestalozziverein. Silberne Hochzeit.] Am 23. d. M. fand in Kähme eine Lehrer-Konferenz des Bezirks Birnbaum statt. Dieselbe begann um 9 Uhr mit Gesang und Gebet. Den Vorsitz führte Kreisschulinspektor Battig von hier. Mit den Kindern der ersten Abtheilung wurde die Lehrprobe abgehalten über das Thema: „Aus welchem Grunde lieben wir unser Vaterland Deutschland aus vollem Herzen." Das Referat hatte zum Thema: „Was kann die Schule thun gegen die Gefahren der Sozialdemokratie". Nach kurzer Besprechung wurde die Konferenz gegen ½12 Uhr geschlossen. — Der Pestalozzi-Zweigverein zu Birnbaum hielt am letzten Sonnabend eine Sitzung zu Lindenstadt ab. — Gestern feierten hierselbst der Stadtverordnetenvorsteher, Kaufmann R. Fechner und der Stadtverordnete Sattlermeister Specht das Fest der silbernen Hochzeit. Zahlreiche Geschenke und Blumenspenden zeugten von der lebhaften Theilnahme der Bürgerschaft.

* **Lissa,** 25. August. [In der außerordentlichen Sitzung der Stadtverordneten] am 23. d. Mts. wurde nach Einführung des Steuer-Inspektors Oberheiden 1) zu den Kosten für die Aufnahme des Geschichtsvereins für die Provinz Posen in hiesiger Stadt soweit dieselben durch die freiwilligen Beiträge und die Eintrittsgelder zum Konzert nicht gedeckt sein sollten, ein Beitrag bis zur Höhe von 50 M. bewilligt. 2) Bei den letzten Feuern ist eine hölzerne Wasserkufe gänzlich unbrauchbar geworden. Als Ersatz dafür wurde die Anschaffung einer eisernen Wasserkufe neuester Konstruktion für 150 M. genehmigt. 3) Nach Verlegung der 4. Abtheilung des 20. Artillerie-Regiments (aus zwei Batterien bestehend) in hiesige Stadt sind — vom November d. J. ab — weitere 50 Mann unterzubringen. Herr Piwonski hat sich erboten, für dieselben durch Erbauung eines Hauses auf dem ehemals Köhlerschen Grundstück an der Mittelgasse Quartier zu schaffen. Diese Offerte wurde angenommen. Die Versammlung erklärte sich auch damit einverstanden, daß demselben die der Stadt gehörigen überzählig gewordenen Kasernenutensilien für einen angemessenen, mit ihm zu verabredenden Preis überlassen werden. 4) Die unterirdische Abführung des Rinnsteinwassers nach dem Wallgraben an dem Eingange zum Neuen Ringe von der Promenade aus, bezw. die Beseitigung des Rinnsteins wurde nach Maßgabe des mit 548 M. abschließenden Kostenanschlages genehmigt.

* **Fraustadt,** 25. August. [Landwirthschaftliche Winterschule.] Die hier zu errichtende landwirthschaftliche Winterschule wird am 15. Oktober cr. eröffnet werden. Der Dirigent derselben, Herr G. Seidenschwanz, ist bereits hier eingetroffen, um die nothwendigen Vorbereitungen für die Eröffnung zu treffen und die Anmeldungen der Schüler entgegenzunehmen. Die Provinzial-Verwaltung will durch die Einrichtung dieser Anstalt auch den kleineren Grundbesitzern Gelegenheit bieten, ihren Söhnen eine tüchtige sich eng an das zukünftige praktische Berufsleben anschließende Ausbildung zu verschaffen. Demzufolge wird sich die Anstalt die Aufgabe stellen, den sie besuchenden jungen Leuten dasjenige Maß von Kenntnissen angedeihen zu lassen, dessen sie in ihrem späteren Leben als Landwirthe, Familienväter, Gemeinde- und Kreiseingesessene und als Staatsbürger dringend bedürfen. Daß für das praktische Leben des Landwirths auch die Fähigkeit zu einer geläufigen Korrespondenz und eine genügende Kenntniß der einschlägigen Gesetzesvorschriften nothwendig ist, bedarf wohl kaum der Erwähnung. Zur Aufnahme in die Anstalt genügt gewöhnliche Volksschulbildung. Der Kursus wird zwei aufeinanderfolgende Winterhalbjahre dauern. Während des Sommers beschäftigen sich die Schüler in den väterlichen Wirthschaften, um sich mit den praktischen Arbeiten vertraut zu machen. Der Dirigent wird es sich auch angelegen sein lassen, die jungen Leute als Eleven oder Inspektoren in größeren guten Wirthschaften unterzubringen. Das Schulgeld, welches auf 40 M. für das erste und auf 30 M. für das zweite Semester festgesetzt ist, kann falls dies die materiellen Verhältnisse der Eltern nothwendig erscheinen lassen, auf Antrag bedeutend ermäßigt, ja sogar ganz erlassen werden. Pensionen können hier sehr billig, schon für 24 M. monatlich nachgewiesen werden.

* **Rawitsch,** 25. August. [Zu den Festen des Turnvereines und des Orts-Verbandes der Gewerkvereine] machte der Himmel gestern gerade kein freundliches Gesicht. Fast während des ganzen Morgens rieselte der Regen aus dem trüben Gewölk hernieder, so daß das Fest des Turnvereins schon abgesagt und für den künftigen Sonntag angesetzt wurde. In der Mittagstunde klärte sich das Wetter aber auf und beide Feste konnten bei leidlich gutem Wetter, wenn auch einmal durch Regen gestört, ihren programmmäßigen Verlauf nehmen. Um 3 Uhr bewegte sich der Zug der Theilnehmer an dem Verbandsfeste, unter Musikbegleitung, mit den Fahnen, nach dem Schützengarten und zur gleichen Zeit trafen auch die eingeladenen auswärtigen Turnvereine zum Theil mit Fahne ein, um sich im Garten des Hotel de Saxe an den turnerischen Uebungen und den Vergnügungen zu betheiligen. An beiden Orten fand erst in vorgerückter Stunde der Schluß zur großen Befriedigung der Theilnehmer statt.

v. **Tirschtiegel,** 25. August. [Revision. Hopfenernte. Schützenfest.] Vorgestern revidirte Kreis-Schulinspektor Superintendent Böttcher aus Neutomischel die hiesige evangelische Stadtschule und gestern die Landschulen zu Schierzig-Hauland und Eschenwalde. — Die Hopfenferien für sämmtliche Schulen in den Hopfendistrikten finden in diesem Jahre in der Zeit vom 25. August bis 7. September statt. Die Hopfenernte hat bis jetzt noch nicht allgemein begonnen. Heute ist erst von den größeren Besitzern mit derselben angefangen worden. Die kleineren Landwirthe dagegen werden, damit sich die Dolden noch besser ausbilden können, mit der Pflücke meist erst am 1. September beginnen. Ueber den zu erwartenden Ausfall der Ernte läßt sich heute Folgendes sagen: Der Hopfen hat sich in der letzten Zeit noch sehr gefunden. Im Allgemeinen wird der Ertrag aber doch höchstens einer halben Ernte gleichkommen. Dagegen ist die Qualität eine gute, ja eine vorzügliche zu nennen. Wir werden voraussichtlich in diesem Jahre hier nur Primawaare ernten. — Nächsten Sonntag wird in Schwiebus die Einweihung des neuerbauten Schützenhauses stattfinden. Es wird zu diesem Zwecke ein großartiges dreitägiges Fest vorbereitet, zu welchem bereits über 300 auswärtige Schützen ihre Theilnahme zugesagt haben.

Z. **Pleschen,** 25. August. [Gewerbeverein. Bezirkskonferenz. Kreislehrerverein.] Gestern feierte der hiesige Gewerbeverein im Meltzerschen Garten sein diesjähriges Sommerfest, bestehend in Konzert, ausgeführt durch die Kapelle der hiesigen Rettungsanstalt, Gesellschaftsspielen, Prämienbolzenschießen und Tanz. — Heute Nachmittag um 2 Uhr fand in der Aula der hiesigen deutschen Bürgerschule die vierte Bezirkskonferenz statt, an der 17 Lehrer, Kreisschulinspektor Raddatz und Oberrabbiner Dr. Zuckermandel Theil nahmen. Geleitet wurde die Konferenz durch den Lokalschulinspektor Rektor Blobel. Lehrer Herbst-Pleschen hielt mit Kindern der Oberklasse eine Lektion, in welcher das Ausziehen der Quadratwurzel behandelt wurde. Darauf verlas Lehrer Köhler-Pleschen ein Referat über das Thema: „Böhmes und Büttners Rechenwerke in ihrem Werth fürs praktische Leben." Nach Verlesen einiger behördlichen Verfügungen, wurde die letzte Konferenz d. J. durch Gesang einer Choralstrophe geschlossen. — Von 5 Uhr ab tagte in der Fliegertschen Konditorei der „Pleschener Kreislehrerverein." In dieser Versammlung hielt Hauptlehrer Kaulfuß-Eulendorf einen Vortrag über das Thema: „Durch welche Mittel wird die geistige Anregung der Schüler bewirkt?" Darauf führte der Vorsitzende, Rektor Blobel, mehrere Erfahrungen aus seiner reichen Praxis vor, woran Nutzanwendungen geknüpft wurden. Bei der darauf folgenden Wahl eines Abgeordneten für die im Oktober in Gnesen stattfindende Provinzial-Lehrer-Versammlung wurde Rektor Blobel gewählt. Auch erklärte sich eine Anzahl von Mitgliedern bereit, die genannte Versammlung besuchen zu wollen.

√ **Schildberg,** 25. August. [Sommerfest. Manöver-Magazin.] Gestern Nachmittag veranstaltete die hiesige polnische Bürger-Versammlung im Stadtwalde ein Sommerfest. Nachmittags um 1½ Uhr erfolgte der Ausmarsch, woran sich unter Vorantritt einer Musikkapelle auch die katholischen Schulkinder, jedoch ohne Lehrer, betheiligten. Bis Abends 10 Uhr vergnügten sich die Ausflügler bei Tanz, Gesang und Spiel. Um 10 Uhr erfolgte der Einmarsch. Von 10 Uhr ab wurde das Vergnügen im Waldeschen Saale durch Aufführung der lebenden Bilder „Wernichora" und Ausloosung russischer Militärs fortgesetzt. Hierauf wurde der Einakter „Patrioci" aufgeführt, woran sich ein Tanzkränzchen schloß, welches bis zum frühen Morgen andauerte. — Das hiesige Manöver-Magazin wird mit dem 26. d. M. eröffnet.

X. **Usch,** 25. August. [Sommerfest. Geschenk.] Die hiesige Schützengilde feierte gestern das diesjährige Sommerfest. Um 1½ Uhr Nachmittags versammelten sich die Mitglieder der Gilde im Hause des Vorsitzenden und marschirten, nachdem die Fahne abgeholt worden war, unter Vorantritt einer Musikkapelle zunächst nach dem Rathhause, woselbst die zu dem Feste geladenen Ehrengäste sich dem Zuge anschlossen, und dann ging es nach dem Schützenplatze. Hier angekommen, hielt der Bürgermeister Dalski eine kurze Ansprache, welche mit einem Hoch auf den Kaiser schloß. Bei dem nun folgenden Königsschießen errang Brauereibesitzer Renkawitz die Würde eines Festkönigs; erster Ritter wurde Schlossermeister Merten, zweiter Ritter wurde Zimmermeister Renkawitz. Hierauf wurden an 2 Scheiben Prämienschießen veranstaltet. Die erste Prämie erhielten Ackerbürger Joh. Müller und Bauunternehmer F. Kowalski; die zweite Prämie bekamen Lehrer Pose und Bauunternehmer F. Kowalski. Gegen 9 Uhr Abends wurde der Rückmarsch angetreten. Ein Tanzkränzchen im Haeskeschen Saale, welches in bester Eintracht verlief und erst gegen Morgen endete, bildete den Schluß des Festes. — Der hiesigen evangelischen Kirche ist von einer Dame aus Usch ein kostbares Krankenkommunionsbesteck geschenkt worden.

* **Inowrazlaw,** 25. August. [Feuer. Unfall.] Heute Morgen gegen 4 Uhr entstand in einem in der Wilhelmstraße belegenen, dem Eigenthümer Liebermann-Seelig gehörenden Stall, welcher als Räucherkammer benutzt wurde, vermuthlich durch Fahrlässigkeit Feuer, durch welches der Dachstuhl des Gebäudes und das Dach eines angrenzenden Stalles beschädigt wurden. Der Schaden dürfte sich auf 300 Mark belaufen. Die Feuerwehr war zur Stelle. Die Gebäude sind versichert. — Am Freitag Nachmittag wollte der Arbeiter Roszak aus Montwy nach Szymborze verziehen. Als die Möbel alle verladen waren und die Familie sich bereits auf dem Wagen zur Abfahrt befand, fiel dem R. eine Wassertonne auf den Leib, und er wurde vom Wagen auf die Deichsel geschleudert, an welcher er sich festhielt; das Fuhrwerk stand noch. Die Tonne flog nun den Pferden an die Beine, die Pferde scheuten infolge dessen und gingen durch. R. hielt sich noch bis in die Nähe der Chaussee an der Deichsel fest, dann verließen ihn die Kräfte und er fiel nieder; die erlittenen Verletzungen waren so schwer, daß R. noch an demselben Tage verstarb. Seine Familie, namentlich die Kinder, sind mit kleinen Verletzungen davongekommen.

---

* **Liegnitz,** 25. August. [Selbstmord.] In einem hiesigen Gasthof wohnte seit einigen Tagen der Kandidat der Medizin W. H . . . n aus Breslau. Vorgestern war es aufgefallen, daß er sich gegen Mittag noch auf seinem Zimmer befand, und als man dasselbe öffnete, fand man ihn röchelnd, den Mund mit Schaum bedeckt, auf dem Bett liegen. Ein sofort hinzugerufener Arzt ordnete seine Ueberführung nach dem Krankenhause an, wo er gestern starb. Der junge Mann hatte Gift genommen.

* **Waldenburg,** 24. August. [Zwei schwere Unthaten] sind kürzlich in unserer Gegend verübt worden. Ein früherer Stellenbesitzer und jetziger Bahnarbeiter bewohnte in Dittersbach mit einer Verwandten, die ihr die Wirthschaft führte, einem einundzwanzigjährigen Mädchen, eine Stube. Am 21. d. früh um 6½ Uhr gerieth er mit ihm in einen Streit, der damit endete, daß der Arbeiter drei Revolverschüsse auf das Mädchen abgab. Der eine verletzte Oberlippe und Zunge stark, der zweite die rechte Wange und der dritte den Hinterkopf. Sein Opfer todt wähnend, schoß sich nun der Arbeiter selbst eine Kugel durch den Mund, was den sofortigen Tod zur Folge hatte. Der alsbald zur Stelle gerufene Bahnarzt Dr. Schiff leistete dem bedauernswerthen Mädchen die erste Hilfe. Ob das Mädchen am Leben erhalten bleiben wird, ist bei der Schwere der ihm beigebrachten Verletzungen fraglich. Als Hauptmotiv der traurigen That wird Eifersucht bezeichnet. — Am Mittag desselben Tages versuchte, der „Schles. Ztg." zufolge, in Ober-Waldenburg der Bergarbeiter Engel seinen Wirth, den Hausbesitzer und Restaurateur Scholz, zu erschießen. Letzterer hatte sich nämlich genöthigt gesehen, gegen Engel die Pfändung und Exmission zu beantragen, weil derselbe durch mehrere Monate mit der Miethe im Rückstande geblieben war. Gestern sollte dieselbe vollzogen werden. Engel kam nun gegen Mittag in das Gastzimmer des Scholz, um diesen zur Zurücknahme der Klage zu bewegen. Als seine Bemühungen jedoch nach längerer Unterhandlung erfolglos blieben, zog Engel einen Revolver hervor und feuerte denselben auf seinen hinter dem Schänktisch stehenden Wirth mit den Worten ab: „Nun, da muß ich Sie todtschießen!" Scholz, welcher sich sofort gebückt hatte, gelang es, durch die nahe Glasthür nach dem Laden zu entfliehen. Von zwei Schüssen, die der Verbrecher dem Scholz noch nachsandte, durchbohrte der eine die Scheibe, der andere den Rahmen eines in der Nähe der Thür angebrachten großen Pfeilerspiegels. Von dem sofort herbeigerufenen Polizei-Sergeanten Lux ließ sich Engel ruhig verhaften und in das Ortsgefängniß abführen.

Verschollen.
Roman von Heinrich Köhler.

[49. Fortsetzung.] (Nachdruck verboten.)

„Diese Umstände machen es erklärlich, warum alle Erkundigungen nach dem Verbleib des Kindes später an jenem Orte vergeblich waren. Die Frau war außer Landes gezogen und es blieb unaufgeklärt, ob sie das Kind zurückgelassen oder mitgenommen habe", warf der Engländer ein. „Aber warum hatten Sie nicht dafür gesorgt, daß für etwaige Nachforschungen eine Spur blieb? Auch sind in diskreter Weise Aufrufe in den verbreitetsten Zeitungen erlassen worden, haben Sie niemals einen derselben gelesen?"

Der Inspektor schwieg eine Weile, er wich verlegen dem forschenden Blicke des Andern aus. Dann sagte er gepreßt:

„Ich könnte einfach Nein sagen, aber das Lügen ist nie meine Sache gewesen. Ich habe einen dieser Aufrufe gelesen und es hat mich einen schweren Kampf gekostet, in welchem ich dem Drängen meiner Frau unterlag. Wir hatten das Kind lieb gewonnen, es war bereits ein halbes Jahr bei uns, als mir das betreffende Blatt in die Hand kam. Wir überredeten uns, daß es kein großes Unrecht sei, wenn wir Eltern, die jahrelang ihr Kind verleugnet hatten, dasselbe nun auch länger vorenthielten. Es war bei uns gut aufgehoben, wir betrachteten es als unser eigenes, so meldeten wir uns nicht."

Das Geständniß wurde dem Manne offenbar sehr schwer und das Schweigen des Andern schien auch eine Verurtheilung auszudrücken, die der Inspektor voll empfand.

„Es war eine Schuld, die mir später oft Gewissensbisse verursacht hat," sagte er leise.

„Ich fühle mich nicht zum Richter über Ihre Handlungsweise berufen," antwortete Richard Gordon ruhig, „wenn auch dadurch in das Leben der Mutter des Kindes ein düsterer Schatten fiel. Die Umstände lagen damals darnach, daß sie sich desselben entäußern mußten, ob die Art, wie sie es thaten, die richtige war, das steht allerdings dahin. Vor etwa zwei Jahren aber sind aufs Neue Aufrufe in den Blättern erlassen worden, haben Sie davon nichts erfahren?"

„Nein, bei Gott nicht, wir leben hier sehr zurückgezogen, diesmal hätte ich es nicht über mich gewonnen, zu schweigen. Aber wer sind oder waren die Eltern Magdas?"

„Es ist kein Zweifel mehr, daß sie die Gesuchte ist," sagte der junge Engländer und dann erzählte er dem Inspektor den ganzen Zusammenhang der Sache, der auch diesen überzeugte, daß Magda die Tochter des Barons Adolph von Steineck sei.

XV.

Für Paul Lasson war dieses letzte Jahr eine traurige Zeit gewesen. Vom Baume der Erkenntniß war ihm eine Frucht gefallen, die seine kühnen Zukunftsträume als wesenlose Schattenbilder erkennen ließ. Nach und nach war sie ihm entgegengereift, die Erkenntniß, daß Kunstbegeisterung nicht mit Stoffbemeisterung identisch ist. Die Gestalten seiner Phantasie standen ihm so lebhaft, gleichsam wie von Fleisch und Blut, vor der Seele, daß er glaubte, sie nur festhalten zu brauchen, das Ideal schwebte seinen geistigen Augen in so blendender Klarheit vor, daß es, wie die Feuersäule den vor den Egyptern fliehenden Israeliten, ihm als untrüglicher Leitstern vorzuschweben schien in seinem künstlerischen Schaffen. Mit welchem Eifer hatte er sich an die Arbeit gemacht, wie war der Wille in ihm stark und groß gewesen, den Wunderborn der Dichtung aus dem schönheitstrunkenem Herzen zur Erquickung Tausender fließen zu lassen! Und dann war es anders gekommen — die Kraft war ihm erlahmt, er fühlte, daß es nicht das Rechte war, was ihm aus der Feder floß, und er, der jede Halbheit haßte, ließ die Hand entmuthigt sinken.

Der Zweifel ist für den Künstler jeden Faches ein Sporn aber auch unter Umständen ein Gift, welches das frische freie Schaffen untergräbt, er bedarf der Anerkennung und durch sie der Zuversicht, um zum kühnen Geistesflug sich aufzuschwingen. Und Paul hatte ja noch keinen Beweis dafür, daß er zu den Auserwählten gehörte, und in dem Zweifel, der aus seiner gedrückten Stimmung entsprang, setzte er sich immer mißmuthiger und seltener an die Arbeit, bis er zuletzt in der resignirten Ueberzeugung, daß sein Schaffen doch nur Stümperei sei, sie ganz und gar vernachlässigte.

Vielleicht wäre das nicht so gewesen, wenn er Magda nicht verloren hätte, es war, als ob mit ihr sein guter Genius entflohen war. Sie hatte den Entschluß in ihm gereift, sie hatte durch ihre Treulosigkeit ihm die Spannkraft des Geistes geraubt und damit einen Seelenmord an ihm begangen, wie er mit bitterem Lächeln sich sagte. Seine sanguinische Natur fiel leicht von einem Extrem ins andere, aus himmlischen Regionen in den tiefen Abgrund der Welt und Menschenverachtung. Es stimmte nicht mit seiner früheren Philosophie, in der er sich gesagt, daß wir das Beste in uns selber tragen müssen, daß der wahre Genius seine Schwingen unbeeinflußt regt aus innerm Herzensdrang. Aber es war doch so.

Seine Hoffnung war also ein Irrthum gewesen, ein Irrthum, wie ihn Viele schon erfahren und oft mit einem langen Leben bitterer Enttäuschung gebüßt haben. Sollte es bei ihm auch so sein? Fast schien es so, denn seine Energie war gelähmt, er vermochte sich zu keinem Entschlusse aufzuraffen und ließ in stumpfer Gleichgiltigkeit die Tage und Wochen vergehen.

Nicht daß es ihm an der Fähigkeit gemangelt hätte, unter den Durchschnittstalenten einer der Guten zu sein, aber sie klangen ihm noch wie ein Hohn in den Ohren, die Worte des Bärtigen: „Daß Du so ein Dutzendpoet werden könntest, be-

* **Strehlen,** 25. August. [Eine furchtbare Verheerung] hat ein Blitzschlag bei dem kürzlich Nachts niedergegangenen Gewitter in der auf einem Berge ganz vereinzelt stehenden Kirche zu Ruppersdorf angerichtet. Der Strahl, welcher durch den Thurm in das Innere gelangte, hat die Orgel zum Theil zerstört, aus den Wänden Ziegel gerissen, das Thurmkreuz heruntergeworfen und Kanzel, Altar, Bilder und Sitzplätze beschädigt. Erst Morgens gegen 4 Uhr bemerkte man, daß Rauch aus der Kirche aufstieg. Als man nachsah, fand man die Altarbekleidung brennend. Das Feuer wurde gelöscht. Man befürchtet einen Einsturz der Kirche und hat deshalb den Kirchplatz abgesperrt. Die Kirche trug einen Blitzableiter.

* **Goldap,** 25. August. [Unfall.] Die „Inst. Ztg." schreibt: Unsere Grenzbewohner sind von der Kultur noch nicht beleckt und haben bei ihren Festen noch die Getränke der Urzeit. Es erscheint auf der Tafel weder Bier noch Grog, sondern der Branntwein in verschiedener Gestalt, rein, mit Gewürzen vermischt, oder, in höchster Potenz, als sog. „Brennnessel". Er wird mit Honig und Gewürz vermengt, dann angezündet und mit Löffeln heiß gegessen. So war es auch jüngst im Dorfe S. Dabei schlug die Lohe dieses Höllentrankes zur Decke des Zimmers empor, zündete diese und das Haus an und zerstörte es vollständig. Ein älterer Mann, der auf dem Hausboden seinen Rausch ausschlief, fand in den Flammen seinen Tod.

* **Königsberg,** 25. August. [Straferlaß.] Große Freude hat der Kaiser, wie die „Ostpr. Ztg." erzählt, einem Schlosserlehrlinge in einem ermländischen Städtchen bereitet. Der kaum aus der Schule entlassene Knabe hatte, einer auch sonst häufig beobachteten Unsitte folgend, am letzten Kaisergeburtstage in den Straßen der Stadt in unmittelbarer Nähe von Gebäuden geschossen und war deshalb wegen Verübung groben Unfugs von der Ortspolizei mit 3 Mark Geldstrafe event. einem Tag Haft belegt worden. Diese Verurtheilung brachte den Burschen schier zur Verzweiflung. In seiner Noth schrieb er einen rührenden Brief an den Kaiser, erwähnte, daß er mit seiner alten Mutter mittellos dastehe, und bat um Erlaß der Strafe. Vor einigen Tagen ist denn auch dem Lehrling die erfreuliche Kunde geworden, daß der Kaiser die Strafe niederzuschlagen geruht habe.

* **Hammerstein,** 24. August. [Schon wieder hat sich hier ein schreckliches Unglück ereignet.] Vorgestern Nachmittag wurden nach Beendigung der Schießübung seitens der Artillerie die umherliegenden Sprengstücke gesammelt und im Laboratorium abgeliefert. Bei näherer Besichtigung stellte es sich dort heraus, daß der Zünder eines bereits abgefeuerten Geschosses noch nicht explodirt war. Ein Unteroffizier nahm hierauf die Entladung des Zünders vor, dieselbe mißlang aber, die Ladung explodirte und riß dem Unteroffizier beide Beine fort. Es ist dies ein Beweis, daß die Behandlung der Zündstoffe selbst Sachkennern nicht immer glückt.

* **Bartenstein,** 25. August. [Ein Unglücksfall] hat sich in der Nacht zu gestern hier ereignet. Als nämlich in unseren Bahnhof ein Güterzug einlief, versuchte der Bahnarbeiter Springer den Zug während der Fahrt zu besteigen. Dies gelang indeß nicht, vielmehr fiel S. zwischen die Räder, so daß ihm sofort der Kopf vom Rumpf abgeschnitten worden ist. Der Verunglückte hinterläßt außer der Frau mehrere Kinder.

* **Dt.-Eylau,** 25. August. [Ein Unhold.] Der Faktor P. schlug in betrunkenem Zustande kürzlich Nachts seine Frau, mit der er in Unfrieden lebt. Um den Mißhandlungen zu entgehen, floh die Frau mit einer 10jährigen Tochter durch das Fenster. Als sie Morgens, nachdem P. zur Arbeit gegangen war, wieder in die Wohnung zurückkehrte, fand sie das 4 Monate alte Kind ihrer in Berlin lebenden Tochter todt vor. Einwohner des Hauses behaupten, das Kind habe lange Zeit geschrieen. Bei der ärztlichen Untersuchung zeigten sich Spuren von Mißhandlungen am Körper. Vor etwa drei Jahren suchte eine erwachsene Tochter des P. den Tod im Geserichsee, weil der Vater sie mißhandelte, ebenso hat sich auch die erste Frau des P. vor einigen Jahren ertränkt.

* **Marienburg,** 25. August. [Eine Diebsbande von 4 Mann] gelang es vorgestern in der Römerschen Herberge zu verhaften und ihr 1 Dutzend silberne Löffel und viele Dietriche und sonstiges Diebshandwerkzeug abzunehmen. Der Verdacht wurde durch den Verkauf einer goldenen Uhrkette für den Preis von 20 Pfg. erregt.

* **Christburg,** 24. August. [Wie unsicher] es in unserer Gegend geworden ist, beweist ein Vorfall, der sich gestern ereignete. Der Gutsbesitzer L. aus Szarau war gegen Abend ohne Kutscher nach der Stadt gekommen und im Hotel Appelhaus abgestiegen. Als er gegen 11 Uhr aufbrechen wollte, war der Hausknecht nirgends aufzufinden. Herr L. begab sich mit mehreren Herren nun selbst in den Stall und fand sein Fuhrwerk arg beschädigt, die Deichsel zerbrochen, die Sielen durchgeschnitten, vom Hausknecht keine Spur. Durch das Ausbessern der Schäden verzögerte sich die Abfahrt um einige Stunden. Die Chaussee nach Szarau hin liegt ziemlich öde, und Herr L. war erst eine kurze Strecke gefahren, als er von mehreren Strolchen umringt wurde. Einer von ihnen schwang sich sogar auf den Wagen, doch gelang es Herrn L., ihn wieder hinunter zu werfen, die Pferde waren durch den unerwarteten Vorgang so scheu geworden, daß sie durchgingen und erst in Tiefensee, einer Meile von hier, zum Stehen gebracht wurden. Herr L. war unbeschädigt. Ob der Hausknecht mit den Strolchen unter einer Decke gesteckt hat, weiß man nicht. Auffällig ist es, daß er sich heute Morgen zur Arbeit eingefunden und gesagt hat, er hätte den Schaden an dem Fuhrwerk gesehen und sich aus Furcht versteckt. Er ist erst einige Tage bei Herrn Appelhaus im Dienst.

* **Mewe,** 24. August. [Bandendiebstahl.] Eine Bande von über 20 Personen, darunter 5 Frauen, wurde kürzlich dem hiesigen Amtsgerichte eingeliefert. Dieselbe steht, wie die „N. W. M." erfahren, im Verdachte, verschiedene bei ihr vorgefundene Waaren, Wäschestücke, Betten rc. gestohlen zu haben; man vermuthet, daß die Mitglieder der Bande zu der von der königlichen Staatsanwalt zu Elbing verfolgten Diebesgesellschaft gehören. Fünf kleine, der Gesellschaft angehörige Kinder mußten hier vorläufig in Pflege gegeben werden. Einige Mitglieder der Bande nennen sich Künstler und behaupten, aus Tuchel, Krone rc. zu stammen.

Landwirthschaftliches.

— **Milchkonserven.** Prof. Dr. Soxhlet schreibt in der „Münchener Medizinischen Wochenschrift" einen höchst beachtungswerthen Aufsatz, dem wir folgende, auch für unsere Leser interessante Ausführungen entnehmen: Von allen Nahrungsmitteln thierischen Ursprungs ist die Milch am raschesten der Verderbniß unterworfen; schon eine geringe Menge gebildeter Milchsäure, die durch den Geschmack kaum wahrnehmbar ist, genügt, um die Milch beim Kochen zur Gerinnung zu bringen und sie für die meisten Zwecke des Verbrauchs ungeeignet zu machen. — Milchverbrauch und Milchgewinnung sind deshalb gegenseitig an geringe örtliche Entfernungen gebunden — eine Bedingung, die nicht überall erfüllt ist und nicht überall erfüllt werden kann. Schon die Verpflanzung der Milchviehhaltung aus ihrem natürlichen Produktionsgebiete, dem Grasland, in die nächste Nähe oder gar innerhalb der Städte hat eine Gewinnungsweise der Milch zur Folge, welche hinsichtlich Erhaltung der Gesundheit der Thiere, Reinlichkeit und geeigneter Fütterung viel zu wünschen übrig läßt und zu geringeren Anforderungen an die Güte des Produkts zwingt. In vielen Ländern findet die Haltung von Milchvieh überhaupt nicht statt — kurz, es giebt eine Reihe von Fällen, wo der Bezug von Milch unmöglich, oder wo der Bezug einer Milch, die berechtigten Ansprüchen hinsichtlich Frische, Gehalt und Gedeihlichkeit genügt, sehr erschwert ist. In solchen Fällen wird als Ersatzmittel für frische Milch eine gute Milchkonserve sehr willkommen sein. Eine gute Milchkonserve soll also nicht allein als ein nothdürftiges Auskunftsmittel für völligen Milchmangel dienen, sondern auch den Vorzug vor einer schlechten frischen Milch beanspruchen können. Eine Milchkonserve, welche allen Anforderungen, die man an eine Konserve und an eine gute Milch stellen kann, vollkommen entspricht, ist die sterilisirte kondensirte Milch ohne Zucker und ohne jeden Zusatz, wie sie in der Fabrik Schüttendobel bei Harbatzhofen in den bayrischen Algäuer-Alpen durch die Gesellschaft für diätetische Produkte Ed. Loeflund & Co. in Stuttgart seit einigen Jahren hergestellt wird. Das dort angewendete Verfahren besteht kurz gesagt in folgendem: Die ganz frische Milch wird sofort mittels der Zentrifugalmaschine von dem nicht abseihbaren Milchschmutz gereinigt, in der Luftleere auf einen Trockensubstanzgehalt von möglichst genau 37 Prozent eingedickt, die eingedickte Milch mittels einer besonderen Meß- und Füllvorrichtung bis auf 1—2 Gramm genau in die Blechbüchsen eingefüllt und die verlötheten Büchsen im Sterilisator unter Dampfdruck erhitzt, d. i. sterilisirt und dauernd haltbar gemacht. Die Algäuer kondensirte, sterilisirte Milch ohne Zuckerzusatz wird also für alle Zwecke, wo eine Milchkonserve überhaupt am Platze ist, am besten zu verwenden sein, nämlich für die Säuglingsernährung und die Ernährung Kranker und zwar dort, wo frische Milch von guter Beschaffenheit nicht zu erhalten ist, oder wo es auf die Gleichmäßigkeit der Nahrungszufuhr besonders ankommt, sowie für die Bereitung besonders nährkräftiger Speisen, welche eine möglichst große Menge von Milchsubstanz enthalten sollen (Backwaaren rc.), in welchem letzteren Falle die ohne Zuckerzusatz eingedickte Milch den beabsichtigten Zweck am vollkommensten zu erzielen ermöglicht.

— **Zentrifugen-Magermilch.** Das Vorurtheil gegen Magermilch aus Zentrifugen- und Separatoren-Meiereien dürfte nachgerade vollständig beseitigt sein. Wenn hier und dort diese einen unangenehmen Beigeschmack hatte, so ist das Schuld der Behandlung der Milch seitens des Meiereiverwalters, nicht aber der Zentrifugen oder des Separators. Wird die Magermilch nicht gekühlt oder pasteurisirt (hierdurch werden auch etwa vorhandene Krankheitskeime für den Menschen unschädlich gemacht), dagegen sofort in großen Gefäßen dicht verschlossen, so ist ein unangenehmer Beigeschmack wohl erklärlich. Bei richtiger Beurtheilung hat sie folgende Vorzüge vor der Magermilch nach Kaltwasser und Sattenverfahren:

1. Sie ist viel frischer, indem sie schon nach einigen Stunden in die Hände der Konsumenten gelangt. Die Magermilch nach anderem Verfahren ist bei der gebräuchlichen Aufrahmungszeit mindestens 24—30 Stunden alt.

2. Sie ist appetitlicher, weil sie durch das Schleudern der Maschine von sämmtlichem Schmutz befreit wird und bildet deshalb keinen Bodensatz im Milchgefäß (wer sich von dem Schmutz der bestgesiebten Milch überzeugen will, möge sich die Schmiere im innern Rand der Zentrifuge ansehen). Ja selbst Krankheitskeime der Milch werden durch die Zentrifuge zum größen Theil ausgeschleudert.

Solche frische, reinliche Zentrifugen-Magermilch kann als Nahrungsmittel für Menschen durch gewöhnliche Magermilch deshalb noch nicht ersetzt werden, wenn dieselbe auch an Fett um eine nicht in Betracht kommende Menge reicher ist. Uebrigens kann man mittelst der Zentrifuge eine solche Magermilch gewinnen, die auch im Fettgehalt ganz den Wünschen des Publikums entspricht.

Handel und Verkehr.

** **Waarenprobensendungen nach Portugal.** Nach einer Mittheilung der portugiesischen Postverwaltung dürfen Waarenprobensendungen nach Portugal bis auf Weiteres über Spanien nicht eingeführt werden. Die Leitung derartiger Sendungen hat daher bis auf Weiteres auf dem Seewege und zwar, je nach dem Abgang der Schiffe, über Hamburg, Bordeaux oder Southampton zu erfolgen.

** **Eine Ermäßigung des hohen Tabakzolles** wird in dem Jahresbericht der Handels- und Gewerbekammer zu Nürnberg angeregt. In einem Spezialbericht über die Rauchtabakfabrikation theilt die den Bericht erstattende Firma zunächst mit, daß auch betreffs des letzten Jahres alle seither angeführten Klagen zu wiederholen und ein abermaliger Rückgang zu konstatiren sei, und bemerkt alsdann: „Unsere Industrie ist durch den Umstand, daß Rippen — ein ganz geringwerthiger Artikel — gleich hoch besteuert sind, wie das werthvollere Blatt, auf das Schwerste geschädigt worden; der Verbrauch dieser Waare, die zur Herstellung eines billigen und dabei doch guten Rauchtabaks für die minder bemittelte Klasse vorzüglich geeignet ist, hat in Folge dessen ganz kolossal nachgelassen und wird fortwährend geringer, so daß wir nur mit banger Sorge der Zukunft entgegen sehen können. Wir sind daher nach wie vor der Ansicht, daß wir eine entsprechende Herabsetzung des übermäßig hohen Eingangszolles auf Rippen, der den Werth derselben durchschnittlich um das Vierfache übersteigt, Abhilfe schaffen kann und geben der Hoffnung Ausdruck, daß unsere berechtigten Klagen Berücksichtigung finden mögen." Wenn eine verschiedene Bemessung der Zollsätze für unbearbeitete Tabakblätter und Tabakrippen ohne Schwierigkeit und Unsicherheit seitens der Zollverwaltung durchführbar ist, sollte die hier vorgeschlagene Reform in der That ernstlich in Angriff genommen werden. Es ist ein Uebelstand, der dem sonst manche Vorzüge bietenden Gewichtszoll-System vielfach anhaftet, daß die geringwerthige Waare demselben Zollsatze unterliegt wie die hochwerthige Waare, und daß deshalb nothwendig der Verbrauch der auf die billigere Waare angewiesenen unbemittelten Bevölkerung durch den Zoll verhältnißmäßig am stärksten belastet wird. Diese Unbilligkeit ist nur erträglich, so lange die Zollsätze selbst niedrig sind. Wenn aber die Zollsätze zu solcher Höhe hinaufgeschraubt werden, wie es der Schutzzoll für Tabak in Deutschland ist, läßt sich dieses Mißverhältniß in keiner Weise mehr vertheidigen. Treten hierzu noch erhebliche Nachtheile für die Industrie, wie sie in der obigen Beschwerde dargelegt sind, so sollte mit der unabweisbaren Reform nicht gezögert werden.

** **Das Bankhaus A. Heymann in Stolp** ist gestern geschlossen. Der Mitinhaber Bankier Leo Heymann ist Nachmittag wegen Urkundenfälschung und betrügerischen Bankrott verhaftet. Geschäfts- und Privatleute sind sehr geschädigt.

** **Die Weizenernte des Jahres 1890.** Die Budapester Korrespondenz veröffentlicht die vom ungarischen Ackerbauministerium bewerkstelligte amtliche Schätzung der diesjährigen Weizenproduktion Ungarns, sowie der auf Grund der Berichte der österreichisch-ungarischen Konsularvertretungen berechneten Weizenproduktion aller ins Gewicht fallenden Länder, der Zahl nach 24 Staaten der Welt. Danach ergiebt sich, daß Ungarn in diesem Jahre, wie dies schon vor einer Woche approximativ richtig berech- wurde, 58 Millionen Hektoliter gleich 45 Millionen Meterzentner Weizen produzirte und hiervon 26 Millionen Hektoliter gleich 20 Millionen Meterzentner zum Exporte zur Verfügung stehen. Be-

---

zweifle ich ja nicht, aber dafür lohnt es sich wahrlich nicht, die sichere Existenz aufzugeben." Das war ja auch seine Meinung, und nun er die Erfahrung gemacht hatte, daß Hans die Wahrheit damit gesagt, war die Zukunft ihm gleichgiltig geworden. Es war ein trauriges Dahinleben, und die Vornehmheit, welche trotz alledem in seinem Charakter lag, ließ ihn sich von Anderen zurückhalten, die mit ihren guten Rathschlägen sich selbst nicht helfen konnten.

Es war auch noch einmal eine Stunde gekommen, in welcher sich ihm Gelegenheit zur Umkehr bot. Als er eines Tages gegen Mittag in seine Wohnung zurückkehrte, hielt unten vor dem Hause eine Droschke. Auf dem Flur trat ihm seine Wirthin mit geheimnißvoller Miene entgegen.

„Sie haben Besuch drinnen, Herr Lasson", sagte sie mit einem eigenthümlichen Augenzwinkern.

„So?" entgegnete er gleichgiltig und wollte an ihr vorbei.

„Offen gestanden, Herr Lasson, finde ich es nicht ganz passend, denn ich bin eine ehrbare Frau. Indessen — nun — einmal mag es hingehen, man kennt ja am Ende auch die Welt."

Paul sah die Frau verwundert an.

„Was wollen Sie mit Ihren Worten sagen?"

„Der Besuch, der Sie erwartet, ist eine Dame — eine junge Dame, wie ich recht gut bemerkte, wenn sie auch mit dem dichten Schleier sorgfältig ihr Gesicht verdeckt hat."

„Eine Dame?" sagte der junge Mann erstaunt. „Ich weiß wirklich nicht, wie ich zu der Ehre komme! Sie hätten sie in Gottes Namen abweisen können!"

Er öffnete die Thür und trat ins Zimmer, und indem er die erstere hinter sich heranzog, erhob sich eine dunkelgekleidete Dame aus der Sophaecke, auf die der Eintretende einen forschenden Blick warf. Ihr Gesicht war von einem schwarzen Schleier verhüllt, den sie jetzt zurückschlug.

„Bertha!" sagte Paul erstaunt.

„Ich bin es," antwortete sie leise, mit den Augen vor sich niedersehend.

Es trat eine Pause des Schweigens ein, Paul's Cousine war wieder in den Sitz zurückgesunken, ihre Hände verschlangen sich in krampfhaftem Spiel ineinander und verriethen die innere Unruhe, die sie erfüllte. Paul stand noch immer an der Thür und sah sie mit ernstem Blicke an.

„Du scheinst nicht sonderlich über meinen Besuch erfreut zu sein?" sagte das Mädchen gepreßt.

„Es wäre besser gewesen für Dich, wenn Du ihn unterlassen hättest, Du bringst Dich damit in ein verdächtiges Licht, Bertha!" antwortete er ruhig. „Ich wohne hier allein."

„Wie verträgt sich diese engherzige Anschauung mit dem genialen Künstlersinn?" fragte Bertha mit einem Spott, der ihr aber nicht recht gelingen wollte.

Er fuhr sich mit der Hand durch das dichte Haar, trat ans Fenster und lehnte sich mit dem Rücken dagegen.

„Soviel mir bekannt ist, hast Du für eine geniale Lebensanschauung nie geschwärmt," bemerkte er.

„Vielleicht habe ich meine Meinung darüber geändert," sagte das Mädchen leise.

Er sah sie erstaunt an und bemerkte, wie Röthe und Bläße in ihrem Gesicht wechselten. Einmal hob sie den Blick zu ihm auf und als sie sah, daß der seine auf ihr weilte, senkte sie ihn wieder zu Boden.

„Wie soll ich diese Bemerkung verstehen?" fragte Paul.

Sie zögerte eine Weile mit der Antwort, ihre Brust wogte unruhig auf und ab, als sie dann endlich sprach, kamen die Worte stoßweise hervor und ihre Stimme hatte einen rauhen Klang:

„Es ist — Du brauchst Dich nicht so zu wundern — wir sind ja doch verwandt. Ich habe darüber nachgedacht — es thut mir leid, daß wir, oder vielmehr die Mutter, Dir damals so schroff entgegengetreten. Ich halte es ja auch heut noch für eine Chimäre, was Du erstrebst, aber am Ende sind wir Menschen alle verschieden und es ist ein Unrecht, wenn man Einen wie den Andern in die gleiche Schablone pressen will."

Sie schwieg erschöpft, ihr Athem ging schnell und sie blickte immer starr vor sich hin.

„Es freut mich zu hören, daß Du so vorurtheilslos geworden bist," sagte Paul.

„Ja — Du mußt es nicht so schlimm nehmen, was meine Mutter Dir an jenem Tage gesagt hat. Sie war so erbittert und ist allerdings etwas verknöchert in ihren Anschauungen, aber zuletzt thut sie doch immer, was ich will. Und wenn ich ihr sage, daß sie Dich soll gewähren lassen, dann wird sie es thun. Am Ende ist es ja auch gleich, womit Du Dich beschäftigst, auf den Gelderwerb kommt es nicht an, wir haben reichlich, was wir brauchen."

Sie sagte es hastig und nun sah sie, da er nicht gleich antwortete, zu ihm mit einem halb schüchternen, halb trotzigen Blick hin.

(Fortsetzung folgt.)

Vom Büchertisch.

* Im Verlage von J. L. V. Laverrenz in Berlin erschien soeben in zweiter Auflage „Der Flankierbaum. Die erste Instruktionsstunde. Zwei Humoresken aus dem Soldatenleben" von Viktor Laverrenz. — Der bekannte Verfasser zeigt auch in den beiden militärischen Humoresken, welche das vorliegende hübsch illustrirte Buch enthält, sein Talent für die Zeichnung frischer, kerniger Bilder aus dem Soldatenleben. Jeder, der des Königs Rock getragen, wird sich an diesen kleinen harmlosen Geschichten erfreuen.

rechnet wurde ferner von exportirenden Staaten die Produktion Rußlands mit 95, Rumäniens mit 19, der Türkei mit 10 bis 12, Bulgarien mit 11, Serbien mit 5, Nordamerika mit 150, Ostindien mit 83, Canada mit 10, Egypten mit 8, Australien mit 14 Millionen Hektoliter. — Unter den importirenden Staaten wurde berechnet die Produktion Großbritanniens mit 26, Frankreichs mit 102, Deutschlands mit 34 bis 36, Italiens mit 40, Spaniens mit 24, Oesterreichs mit 18 Millionen Hektoliter. Insgesammt ergiebt diese amtliche Abschätzung eine Produktion von 722 bis 728 Millionen Hektoliter, gleich 560 Millionen Meterzentner, wovon in den exportirenden Ländern 148 Millionen Hektoliter dem Bedarfe der importirenden Länder von 124 Millionen Hektoliter gegenüber stehen.

** **Italienisches Grundkredit-Institut.** Das römische Finanzbulletin meldet: Die Vertreter der deutschen und italienischen Gruppen treten heute in Luzern zusammen, um die definitiven Grundzüge des neuen Grundkredit-Instituts zu entwerfen. Die deutschen Vertreter sind: Dr. Siemens, Direktor der Deutschen Bank, und Winterfeldt, Direktor der Berliner Handelsgesellschaft; als Vertreter der italienischen Gruppe sind anwesend: Grillo, Generaldirektor der Banca Nazionale, Administrator Bassi vom Credit Mobilier, Allevi, Direktor der Banca Generale und Giacomelli, Administrator der Société Générale Immobilitaire.

** **Einlösungskurs für Obligationen der österreichisch-ungarischen Staats-Eisenbahn-Gesellschaft.** Der Einlösungskurs für fällige Coupons und gezogene Obligationen der 3proz. Prioritäts-Anleihe der österreichisch-ungarischen Staats-Eisenbahn-Gesellschaft ist für die Woche vom 25. bis 30. August auf 80,72 M. für 100 Frcs. festgesetzt, hat demnach gegen die letzte Notiz eine Erhöhung um 1 Pf. aufzuweisen.

** **Anläßlich der Herabsetzung des Londoner Bankdiskontos** auf 4 Proz. schreibt der Londoner „Economist": Bei niedrigen Sätzen ist es nicht unwahrscheinlich, daß Gold von hier nach Newyork entnommen wird, da es dort sehr theuer geworden ist und eine Zeit lang theuer bleiben dürfte, trotz der Abhilfe, welche das Schatzamt durch Obligationenankäufe zu gewähren bereit ist. Von anderen Richtungen, wie z. B. Argentinien und Spanien, dürfte eine Goldnachfrage ebenfalls entstehen, und es ist leicht möglich, daß die Stärke, welche die Bank durch Erhöhung auf 5 Prozent gewonnen hatte, jetzt wieder verloren geht. Man sollte sich daher hüten, vorauszusetzen, daß eine weitere Abwärtsbewegung des Bankdiskontos wahrscheinlich ist. Soweit gegenwärtig angenommen werden darf, könnte die Bank viel eher gezwungen sein, nach einiger Zeit, wenn die herbstliche Geldnachfrage sich stärker geltend zu machen beginnt, wieder auf 5 Prozent heraufzugehen.

** **Nürnberg**, 23. August. [Hopfenbericht.] Die große Hitze hat nachgelassen, was für die Hopfengärten, welche mit Kupferbrand und Schwärze angesteckt sind, nutzbringend sein dürfte. Das Geschäft am hiesigen Markte ist fortgesetzt lebhaft, obgleich sich neue Hopfen nicht der Beliebtheit erfreuen wie in früheren Jahren. Hingegen was in 1889er zu finden ist, gleich welcher Herkunft, findet rasch Nehmer zu steigenden Preisen. Auch ältere Jahrgänge, die bisher ganz unbeachtet blieben, gingen einige tausend Zentner in Spekulationshände zu 5 bis 45 M. je nach Qualität. Es ist Thatsache, so lange der Hopfenhandel besteht, waren noch niemals so geringe Quantitäten jährige Waare am Markte! Durch diesen Umstand sind wir berechtigt anzunehmen, daß für das neue Gewächs gute Mittelpreise vollständig gerechtfertigt sind. Umfangreiche Einkäufe fanden am Mittwoch in 1888er und älteren Jahrgängen statt. Die Preise gestalteten sich von 9 bis 33 M.; 89er waren so beliebt, daß ein großer Posten 90 bis 100 M. löste. In neuem Gewächs wurden etliche 20 Säcke zu 133 bis 165 M. gekauft.

** **Auswärtige Konkurse.** Hotelbesitzer Wilhelm Bense, Bonn. — Holz-, Korb- u. Bürstenwaaren-Händler Jacob Simons, Bonn. — Restaurateur Emil Gundermann, Erfurt. — Bleichereibesitzer Wilhelm Schwedler, Krobsdorf. — Firma Dresel u. Winckelhaus, Iserlohn. — Firma G. Fischer, Raednitzer Mühle. — Schuhwaaren- und Kleiderhändler Ad. Am. Rudel, Kleinzschocher. — Firma Voigt u. Schipke, Liegnitz. — Bijouteriehändler Wilhelm Kraushaar, Pforzheim. — Kaufmann Paul Biedermann, Breslau. — Handlung C. F. Lüdke, Jarmen. — Klempnermeister Robert Oswald Köhler, Dresden. — Kaufmann Johannes Fetzer, Göppingen. — Gasthofsbesitzer Christian Rösch, Karlsruhe. — Strumpfwirker und Hausbesitzer Ernst Louis Eichler, Wittgensdorf. — Kaufmann Georg Weiß, München. — Handelsmann Joh. Joseph Menge, Stettin.

Verloosungen.

** **Bukarester 20 Fr.-Loose von 1869.** 94. Verloosung am 1. August 1890. Auszahlung vom 5. September 1890 ab bei Jakob Landau zu Berlin, der Allgemeinen Deutschen Kreditanstalt zu Leipzig, L. Behrens u. Söhne zu Hamburg.

Gezogene Serien:

Ser. 110 190 295 327 336 343 513 731 898 900 901 904 918 999 1216 1303 1305 1515 1550 1560 1662 1668 1717 1819 1871 1915 1933 2132 2224 2226 2356 2405 2453 2467 2491 2719 3040 3041 3053 3095 3104 3126 3183 3213 3364 3427 3439 3464 3491 3555 3660 3679 3752 3818 3848 3853 3900 3924 3947 4169 4274 4297 4347 4455 4500 4589 4988 5123 5145 5200 5220 5233 5344 5386 5552 5575 5589 5655 5659 5667 5672 5786 5911 5968 5977 6032 6101 6200 6353 6382 6412 6500 6571 6587 6637 6723 6908 7040 7111 7149 7213 7237 7268 7293 7337 7418.

Gewinne:

à 40 000 Fr. Ser. 904 Nr. 4.

à 5000 Fr. Ser. 5667 Nr. 7.

à 1000 Fr. Ser. 1303 Nr. 40, Ser. 3464 Nr. 20, Ser. 3853 Nr. 11, Ser. 4988 Nr. 63, Ser. 5575 Nr. 65.

à 500 Fr. Ser. 918 Nr. 15, Ser. 2224 Nr. 9, Ser. 3464 Nr. 79, Ser. 3491 Nr. 76, Ser. 3900 Nr. 90, Ser. 4500 Nr. 73 74, Ser. 5344 Nr. 33, Ser. 6723 Nr. 42, Ser. 7149 Nr. 73.

à 100 Fr. Ser. 295 Nr. 42, Ser. 898 Nr. 43 79, Ser. 999 Nr. 19, Ser. 1550 Nr. 66, Ser. 2132 Nr. 89, Ser. 2224 Nr. 39, Ser. 3095 Nr. 94, Ser. 3464 Nr. 63, Ser. 3900 Nr. 31, Ser. 4274 Nr. 29 73, Ser. 4589 Nr. 39, Ser. 5123 Nr. 58, Ser. 5233 Nr. 10 46, Ser. 5589 Nr. 29, Ser. 6412 Nr. 22, Ser. 6637 Nr. 9, Ser. 7418 Nr. 43.

à 50 Fr. Ser. 110 Nr. 39 89, Ser. 327 Nr. 60, Ser. 336 Nr. 62 94, Ser. 513 Nr. 14 17 83 89, Ser. 731 Nr. 39 86, Ser. 898 Nr. 16 21, Ser. 900 Nr. 14 76, Ser. 904 Nr. 99, Ser. 918 Nr. 4 34 37 61, Ser. 999 Nr. 10, Ser. 1216 Nr. 23 38, Ser. 1303 Nr. 10 83, Ser. 1560 Nr. 61, Ser. 1662 Nr. 86, Ser. 1668 Nr. 82, Ser. 1717 Nr. 85, Ser. 1819 Nr. 54 100, Ser. 1915 Nr. 31 51, Ser. 1933 Nr. 42, Ser. 2132 Nr. 75, Ser. 2224 Nr. 56, Ser. 2226 Nr. 43 52, Ser. 2356 Nr. 55 85, Ser. 2453 Nr. 45, Ser. 2719 Nr. 1 3 19 36 69, Ser. 3040 Nr. 87, Ser. 3126 Nr. 82, Ser. 3183 Nr. 76, Ser. 3213 Nr. 3 57, Ser. 3427 Nr. 64 96, Ser. 3439 Nr. 65, Ser. 3491 Nr. 43 59, Ser. 3555 Nr. 43, Ser. 3900 Nr. 79, Ser. 3924 Nr. 78, Ser. 4274 Nr. 48, Ser. 4297 Nr. 38, Ser. 4347 Nr. 26, Ser. 4500 Nr. 75 92, Ser. 4589 Nr. 44, Ser. 4988 Nr. 46 56, Ser. 5123 Nr. 21 40, Ser. 5220 Nr. 80, Ser. 5233 Nr. 79, Ser. 5386 Nr. 33 66, Ser. 5552 Nr. 67, Ser. 5589 Nr. 38, Ser. 5655 Nr. 19 56, Ser. 5659 Nr. 18 46 72, Ser. 5667 Nr. 54, Ser. 5977 Nr. 78, Ser. 6101 Nr. 63, Ser. 6200 Nr. 43 63, Ser. 6382 Nr. 82, Ser. 6500 Nr. 27 47 53, Ser. 6587 Nr. 7 55, Ser. 6637 Nr. 14, Ser. 7040 Nr. 67, Ser. 7149 Nr. 49 53, Ser. 7213 Nr. 33 67, Ser. 7268 Nr. 25, Ser. 7337 Nr. 31, Ser. 7418 Nr. 80.

Die übrigen Nummern obiger Serien erhalten je 20 Fr.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 26 August. **Schluß-Course.**

	26.	Not.v.25.
Weizen per August	194 50	196 75
do. Sptbr.-Oktbr.	187 50	190 25
Roggen per August	170 —	170 25
do. Sptbr.-Oktbr.	164 25	166 —
Spiritus. (Nach amtlichen Notirungen.)		Not.v.25.
do. 70er loko	40 —	40 60
do. 70er Aug.-Septbr.	39 20	39 30
do. 70er Septbr.-Oktbr.	38 40	38 80
do. 70er Oktbr.-Novbr.	36 40	36 80
do. 70er Novbr.-Dezbr.	35 80	36 10
do. 50er loko	—ʒ—	— —

		Not. v. 25.			Not. v. 25.
Konsolidirte 4% Anl.	106 50	106 50	Poln. 5% Pfandbr.	72 50	72 60
" 3½ "	100 10	100 —	Poln. Liquid.-Pfdbr	68 50	69 —
Pos. 4% Pfandbrf.	101 90	102 —	Ungar. 4% Goldrente	91 40	99 —
Pos. 3½% Pfandbr.	98 —	98 10	Ungar. 5% Papierr.	89 75	89 75
Pos. Rentenbriefe	103 —	103 —	Oestr. Kred.-Akt. ultimo	174 90	173 75
Oestr. Banknoten	181 50	181 75	Oest. fr. Staatsb. ultimo	108 90	108 90
Oestr. Silberrente	81 60	81 10	Lombarden ultimo	69 40	68 90
Russ. Banknoten	247 —	247 70	**Fondsstimmung**		
Russ 4½% BdkrPfdbr	102 —	101 25	sehr fest		

Ostpr. Südb. E. S. A	103 —	102 80	Inowrazl. Steinsalz	46 —	46 —
Mainz Ludwigshf dto	121 —	120 50	Ultimo:		
Marienb. Mlaw dto	68 —	68 —	Dux-Bodenb. Eisb A	235 —	235 75
Italienische Rente	— —	95 60	Elbethalbahn " "	107 30	107 60
Russ 4% konsAnl 1880	98 —	98 —	Galizier " "	93 60	93 75
dto. zw. Orient. Anl.	77 75	77 90	Schweizer Ctr. " "	164 25	162 25
dto. Präm.-Anl 1866	167 25	166 10	Berl. Handelsgesell.	174 50	173 60
Rum. 6% Anl. 1880	102 25	102 25	Deutsche B. Akt.	169 25	168 75
Türk. 1% kons. Anl.	18 75	18 75	Diskonto Kommand.	229 10	228 10
Pos. Spritfabr. B. A	98 —	97 75	Königs- u. Laurah.	163 50	161 50
Gruson Werke	151 —	151 —	Bochumer Gußstahl	178 75	176 30
Schwarzkopf	234 50	230 —	Russ. B. f. ausw. H.	78 10	78 40
Dortm. St. Pr. L. A.	104 75	104 —			

Nachbörse: Staatsbahn 108 50, **Kredit** 174 75, Diskonto-Kommandit 229 —.

Marktberichte.

Breslau, 26. August, 9½ Uhr Vorm. [Privat-Bericht.] Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war mäßig, die Stimmung im Allgemeinen fest.

Weizen bei schwachem Angebot höher, per 100 Kilogramm weißer 17,70 bis 18,20 bis 19,10 Mark, gelber 17,60 bis 18,10 bis 19,00 M. — Roggen zu notirten Preisen gut verkäuflich, bezahlt wurde per 100 Kilogr. netto 15,20—15,80 bis 16,20 M. — Gerste schwacher Umsatz, per 100 Kilogramm gelbe 11,50 bis 12,00 bis 12,50 bis 13,00 M., weiße 14,00 bis 15,00 M. — Hafer in fester Haltung, per 100 Kilogramm 12,00 bis 12,50 bis 13,00 Mark, feinster über Notiz bezahlt. — Mais fest, per 100 Kilogramm 12,50 bis 13,00—13,50 Mark. — Erbsen ohne Aenderung, per 100 Kilogramm 15,00 bis 15,50 bis 17,00 Mark, Viktoria- 16,00 bis 17,00 bis 18,00 Mark. — Bohnen vernachlässigt, per 100 Kilogramm 15,00 bis 16,00—17,00 Mark. — Lupinen vernachlässigt, per 100 Kilogramm gelbe 15,50—16,50—17,50 M., blaue 14,00—15,00 bis 16,00 Mark. — Wicken ohne Aenderung, per 100 Kilogr. 14,00 bis 15,00 bis 16,00 Mark. — Oelsaaten schwacher Umsatz, Schlaglein behauptet. — Hanfsamen schwach angeboten, per 100 Kilogramm 16,00—17,00—17,50 M. — Rapskuchen gut verkäuflich, per 100 Kilogramm schles. 12,00—12,25 M., fremde 11,50 bis 11,75 Mark. — Leinkuchen mehr gefragt, per 100 Kilogramm schlesische 14,50 bis 15,00 M., fremde 14,00—14,50 Mark. — Palmkernkuchen gut verkäuflich, per 100 Kilogramm 12,00—12,25 Mark. — Kleesamen ohne Umsatz. — Winterraps per 100 Kilogr. 17,50—19,75—22,50 M., Winterrübsen per 100 Kilo 17,20—18,75—22,25 Mark. — Mehl sehr fest, per 100 Kilogramm inkl. Sack Brutto Weizenmehl 00 27,75—28,25 M., Roggen-Hausbacken 24,50 bis 25,00 Mark, Roggen-Futtermehl per 100 Kilogramm 10,40—10,80 Mk., Weizenkleie per 100 Kilogr. 9,00—9,40 Mk.

Stettin, 25. August. (An der Börse.) Wetter: Bewölkt. Nachts starker Regen. Temperatur + 15 Gr. Reaum., Barom. 27,11. Wind: W.

Weizen fest, per 1000 Kilo loko 187—195 Mark bezahlt, per August 195 M. Gd., per August-September 189 Mark nom., per September-Oktober 186,5—187 M. bez., per Oktober-November 185 M. Br. u. Gd., per November-Dezember 183 M. Br. u. Gd., per April-Mai 188,5 M. Gd. — Roggen fest, per 1000 Kilo loko 148—160 Mark bezahlt, feinster — M. bez., per August 161 M. bez., per August-September 160 M. nom., per September-Oktober 160—160,25 M. bez., per Oktober-November 158,5—159—158,5 M. bez., per November-Dezember 157 M. bez., per April-Mai 157 M. Gd. — Gerste pr. 1000 Kilo loko 135 bis 150 M., feine 165 M., polnische 121—125 M. tr. — Hafer, per 1000 Kilo loko 130 bis 135 M. bez. — Winterrübsen per 1000 Kilo loko und successive Lieferung nach Qualität 225—232 M. — Winterraps per 1000 Kilo loko und successive Lieferung nach Qualität 232—240 M. — Rüböl fest, per 100 Kilo loko ohne Faß bei Kleinigkeiten 62 M. Br., per August 61 M. Br., per September-Oktober 59,5 M. Br. — Spiritus ruhig, per 10 000 Liter-Prozent loko ohne Faß 70er 39,2 M. bez., 50er 59 M. nom., per August-September 70er 38 M. bez., per September-Oktober und Oktober 70er 37,5 M. bez., per Oktober-November 70er —, per November-Dezember 70er 35,6 M. nom., per April-Mai 70er 36,3 M. Br. u. Gd. — Angemeldet: Nichts. — Regulirungspreise: Weizen 195 M., Roggen 161 M., Spiritus 70er 38 M. (Ostsee-Ztg.)

Zuckerbericht der Magdeburger Börse.

Preise für greifbare Waare.

A. Mit Verbrauchssteuer.	23. August.	25. August.
ffein Brodraffinade	29,50—30,00 M.	29,50—30,00 M.
fein Brodraffinade	—	—
Gem. Raffinade	28,50—28,75 M.	28,50—28,75 M.
Gem. Melis I.	27,25—27,75 M.	27,50—27,75 M.
Krystallzucker I.	—	—
Krystallzucker II.	—	—
Melasse Ia.	—	—
Melasse IIa.	—	—

Tendenz am 25. August, Vormittags 11 Uhr: Geschäftslos.

B. Ohne Verbrauchssteuer.	23. August.	25. August.
Granulirter Zucker	—	—
Kornzuck. Rend. 92 Proz.	—	—
dto. Rend. 88 Proz.	—	—
Nachpr. Rend. 75 Proz.	14,00—15,25 M.	14,00—15,30 M.

Tendenz am 25. August, Vormittags 11 Uhr: Fest.

Schiffsverkehr auf dem Bromberger Kanal

vom 23. bis 25. August, Mittags 12 Uhr.

Ignatz Centnerowski IV. 601, leer, Bromberg-7. Schleuse. August Günther IV. 709, leer, Berlin-Bromberg. Wilhelm Tieck I. 20 754, leer, Berlin-Bromberg. Heinrich Gatzki IV. 548, leer, Bromberg-Fuchsschwanz. Paul Rochlitz XIII. 3439, Soda, Montwy-Danzig. Karl Hafzent XIII. 3531, Steinkohlen, Danzig-Fuchsschwanz.

Holzflößerei.

Von der Weichsel: Tour Nr. 378, B. Ernst-Bromberg für das Berliner Holzkontor mit 33¾ Schleusungen; Tour Nr. 379, J. Kretschmer-Bromberg für J. G. Ludendorff-Stettin; Tour Nr. 380, derselbe für Lindner u. Daenell-Stettin mit zusammen 9¼ Schleusungen sind abgeschleust.

Vermischtes.

† **Eisenbahnunglück.** Bei der Haltestelle Starning der Franz-Joseph-Bahn ward am Sonntag Nachmittag während eines Gewitters ein Lastzug vom Orkan erfaßt; zwanzig leere Wagen wurden umgeworfen, die Lokomotive und mehrere volle Waggons entgleisten. Zugleich schlug ein Blitz in den Zug ein, der Zugführer und ein Kondukteur verloren das Bewußtsein, erholten sich aber bald wieder. Mehrere Kondukteure erlitten Verletzungen. Die Strecke ist gesperrt. Die Züge treffen mit mehrstündigen Verspätungen ein. Mittags verbreitete sich in Wien das Gerücht, ein Hilfszug sei bei der Station Eggenburg mit einem Personenzug zusammengestoßen; eine Bestätigung dieses Gerüchtes ist noch nicht eingelangt.

† **Ein romantisches Räuberstückchen,** welches von den Sicherheitszuständen in der Umgebung der italienischen Hauptstadt den eigenthümlichsten Begriff giebt, ereignete sich vor wenigen Tagen, am helllichten Tage, drei Kilometer von Bolsena entfernt. Die näheren Umstände des Vorfalles, welcher noch immer mit einer Art Geheimniß umgeben ist, sind folgende: Ein gewisser Guiseppi Berni, ein reicher Rentner, wollte sich mit seiner Familie zum Landaufenthalt nach Sorono begeben. Auch seine erst sechzehnjährige bildschöne Tochter Rosa befand sich in seiner Begleitung. Dieselbe hatte vor einigen Wochen eine leidenschaftliche Neigung zu dem Kutscher ihres Vaters, Antonio Pedale, gefaßt, welche mit voller Gluth erwidert wurde, so daß Signor Berni, der dieses Liebesverhältniß begreiflicher Weise mißbilligte, trotz der Wehklagen seines Töchterchens, Antonio Pedale aus seinen Diensten entließ. Als die Familie Berni letzthin auf ihrer Fahrt nach Sorono den Ort Bolsena nahezu erreicht hatte, wurde der Wagen plötzlich von drei Banditen, welche ihre Gesichter durch Masken unkenntlich gemacht hatten, angehalten, der Kutscher vom Bock gerissen und geknebelt, während der Besitzer des Wagens von den Wegelagerern mit seinem und seiner Familie Tod bedroht wurde, falls er nicht alle Baarschaft, welche er bei sich führe, herausgebe. Da Signor Berni keine andere Hilfe sah, so leerte er auf das gewissenhafteste seine Taschen und händigte den Räubern gegen 2000 Lire ein, froh, so leichten Kaufs davon gekommen zu sein. Doch — seiner wartete noch eine recht herbe Ueberraschung. Als die Räuber ihre Pferde wieder bestiegen hatten, ergriff einer derselben plötzlich Rosa, hob sie vor sich in den Sattel und jagte gestreckten Laufs davon. Die italienische Polizei argwöhnt, daß Antonio Pedale sich unter der Bande befunden, und Rosa im Einverständniß mit den Räubern gehandelt habe.

† **Ueber den Export künstlicher Eier aus Rußland** schreibt die „Odessaer Ztg.": In Folge der großen Nachfrage von Eiern seitens des Auslandes hat man in einer Stadt des südlichen Rußlands eine Fabrik errichtet, in welcher künstliche Eier verfertigt werden; dieselben werden in folgender Weise hergestellt: Man nimmt in eine gelbe Mischung etwas Stärke, Weizen- oder Maismehl und Holzöl, macht dieses Alles zu einem Teig und rollt Kugeln daraus, welche die Größe des Eigelb haben, und legt dieselben in Albumin, worauf derselbe dann in aufgelösten Gyps gelegt wird, wo sich allmählich eine Schale bildet. — Von diesen Eiern sollen in den letzten Monaten Dutzende von Schiffsladungen über Odessa nach den Häfen der unteren Donau und des Mittelländischen Meeres exportirt worden sein.

† **Ein neuer Vertragshafen in China.** Nach einer Mittheilung in der „Times" ist zwischen der chinesischen Regierung und dem britischen Botschafter in Peking ein Vertrag unterzeichnet worden, durch welchen der Hafen Chung-King dem Auslandsverkehr eröffnet wird. Chung-King liegt am oberen Yangtse, dem mächtigsten Strome Chinas, welcher auf 300 geographischen Meilen für Dampfer schiffbar ist. Die Eröffnung dieses Hafenplatzes für das Ausland ist daher für den Verkehr von besonderer Bedeutung.

† **Technische Notiz.** Einen ganz außerordentlichen Fortschritt hat die Industrie wieder zu verzeichnen und zwar dankt sie denselben dem Spezialtechniker für Tiefbohrung, Herrn Olaf Terp, einem Dänen von Geburt. Es dürfte allgemein bekannt sein, mit welchen Schwierigkeiten und Kosten es bisher verknüpft war, harte Gesteine zu bearbeiten, sodaß der Werth einer für architektonische Zwecke bestimmten Säule sich auf Tausende beziffert. Nach dem Terp'schen Verfahren und mit der von Terp erfundenen Bohrkrone lassen sich jetzt alle Gesteinarten, Granit, Marmor, Basalt u. s. w., eben so leicht bearbeiten wie Holz und Metall. Auf billige Weise lassen sich nach dem Bericht des Patent- und technischen Bureaus von Richard Lüders in Görlitz die prächtigsten Säulen in jeder Größe und Gestalt gewinnen und zwar sowohl für architektonische Zwecke, als auch in kleinen Dimensionen, die für Dekorationszwecke bei Möbeln verwendet werden können. Während die frühere Arbeitsweise lauter zerbröckelte und werthlose Abfälle ergab, entstehen bei dem Terp'schen Verfahren, nachdem die Säulen ausgebohrt sind, die schönsten Zylinder, die ganz oder getheilt als Röhren oder Mulden für alle möglichen Zwecke, ganz besonders für die chemische Industrie, Verwendung finden können. Die Billigkeit und Ersprießlichkeit des Verfahrens durch die Verwendung der Haupt- und Nebenprodukte sichert der Erfindung eine schnelle allgemeine Einführung bei großem Gewinn.

VAN HOUTEN'S CACAO

Bester — Im Gebrauch **billigster.**

½ Kg. genügt für **100** Tassen
feinster Chocolade.
Ueberall vorräthig.

Amtliche Anzeigen.

Bekanntmachung.

Bei der hiesigen Ober-Post-Direktion lagern nachbezeichnete unanbringliche Gegenstände:

3 Einschreibbriefe aus Posen:

1) an C. Hanssen, Rittmeister a. D. in Gaarden, aufgeliefert am 27. Oktober 1889.
2) an Biernacki in Radowice bei Plock (Rußland) vom 18. März 1890.
3) an Albert Biller in Berlin vom 27. Januar 1890.

16 Postanweisungen an nachbezeichnete Personen 2c.

1) Kunkel in Groß-Morin bei Argenau, aufgeliefert am 11. Juni 1888 in Posen, über 3 Mark.
2) Radsunka in Brody, vom 25. Juli 1888 aus Kostschin, 3 Mark.
3) Gerichtsvollzieher Schriewer in Pudewitz, vom 28. Juli 1888 aus Posen, 13 Mark 70 Pf.
4) Gerichtskasse in Wongrowitz vom 31. Oktober 1888 aus Posen, 1 M. 50 Pf.
5) Durek in Mauche vom 21. Oktober 1888 aus Wollstein (Bez. Posen) 8 M. 20 Pf.
6) Haubold in Breslau, vom 6. Oktober 1888 aus Schmiegel, 60 Pf.
7) Mathow in Posen vom Jan. 1889 aus Schroda, 1 M.
8) Sobkowiak in Pudewitz, vom 15. Nov. 1888 aus Posen, 1 M. 21 Pf.
9) die Kreiskasse in Birnbaum, vom 22. Dez. 1888 a. Kwiltsch 3 M.
10) Müller in Breslau aus Kobylin vom 31. Januar 1889, 10 Pf.
11) Assessor Arthur Förster in Breslau, vom 31. Mai 1889 aus Ostrowo, 8 M.
12) Sachs in Breslau, vom 28. Okt. 1888 aus Schildberg (Bez. Posen), 53 M.
13) Amtmann in Urbanowo, vom 25. Febr. 1890, aus Opalenitza, 70 Pf.
14) S. Schröder in Berlin, vom 3. Sept. 1889 aus Posen, 3 M. 50 Pf.
15) Adolf Fiegler in Fraustadt, vom 6. März 1890, aus Gostyn, 1 M. 10 Pf.
16) die Gerichtskasse in Kosten (Bez. Posen) vom 29. Nov. 1889 aus Gostyn 2 M. 80 Pfennig;

endlich, **aus unanbringlichen Postsendungen**:

8 Bankeisen, 4 Eisenstangen, 12 Feilen, 6 Schlösser, 1 Aschbecher aus Alfenide, 7 Stück Seidenband, Gebetbücher in polnischer Sprache 2c.

Die unbekannten Absender bzw. Eigenthümer werden aufgefordert, sich innerhalb 4 Wochen zur Empfangnahme der Sendungen 2c. zu melden, widrigen Falles die Geldbeträge der Post-Armenkasse überwiesen, die übrigen Gegenstände werden verkauft werden.

Posen, den 25. August 1890.

Der Kaiserliche
c. Ober-Postdirektor.
Hubert.

Handelsregister.

In unserem Firmenregister ist unter Nr. 2401 zufolge Verfügung vom heutigen Tage die Firma Otto Muthschall zu Posen, und als deren Inhaber der Kaufmann Otto Muthschall daselbst eingetragen worden.

Posen, den 23. August 1890.
Königliches Amtsgericht.
Abtheilung IV.

Am 27. d. M., Vormittags 10 Uhr, werde ich im Pfandlokale der Gerichtsvollzieher
verschiedenes Mobiliar
zwangsweise versteigern. 12773
Kajet, Gerichtsvollzieher.

Verkäufe * Verpachtungen

Bekanntmachung.

Die Lieferung des muthmaßlich 360 000 Kilogr. betragenden Bedarfes an Speisekartoffeln für die Arbeiter-Baracken der Kaiserlichen Kanal-Kommission im Bezirke der Baracken-Inspektion V. zu Rendsburg soll für die Zeit vom 1. Oktober 1890 bis ult. September 1891 in öffentlicher Verdingung vergeben werden. Die Verdingungs-Unterlagen können von der unterzeichneten Baracken-Inspektion gegen portofreie Einsendung von 1 M.— nicht durch Nachnahme oder Einsendung von Briefmarken — bezogen werden, auch liegen dieselben in dem Bureau der Inspektion zur Einsicht aus.

Angebote werden zugelassen:

a) auf die Lieferung für sämmtliche Baracken der Baracken-Inspektion V. zu Rendsburg,
b) auf den Bedarf einer oder mehrerer bestimmt anzugebender Baracken.

Die Angebote, welche den Bedingungen für die Bewerbung um Lieferungen genau entsprechen müssen, sind mit der Aufschrift: **„Angebot für die Lieferung von Speisekartoffeln"** versehen bis Mittwoch, den 10. September d. J., Vormittags 11 Uhr, an die unterzeichnete Inspektion einzusenden und werden alsdann in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter eröffnet werden. Für die Ertheilung des Zuschlages, welche Seitens der Kaiserlichen Kanal-Kommission zu Kiel erfolgt, wird eine Frist von drei Wochen vorbehalten.

Rendsburg, den 23. Aug. 1890.
Baracken-Inspektion V.
Grell.

Ein Kolonialwaarengeschäft

mit Schankkonzession, in der frequentesten Straße **Gnesens,** mit schönem Laden, angrenzender Wohnung, Einfahrt u. Ausspannung, ist anderer Unternehmungen halber sof. billig zu verk. Zu meld. unter J. J. 12 Exp. d. Pos. Ztg.

Verkauf.

Wegen Todesfall ist in einer Kreis- und Garnisonstadt der Provinz Posen (mit Gymnas., 2 Bataill. und Stab 2c.) das **Schützenhausgrundstück** (Hotelwirthschaft, 2 Säle, 18 Zimmer, groß. Garten, Eiskeller, dopp. Kegelbahn 2c.) in schönster Lage der Stadt von dem Besitzer, der es schon 16 Jahre bewirthschaftet, sofort unter günstigen Bedingungen zu verkaufen event. zu verpachten (auch durch Vermittler). Anfragen erbeten unter **M. K. 243** an **Haasenstein & Vogler A.-G., Berlin S. W.** 12693

Vorzüglichste Capitalanlage

für **Offiziere, Grundbesitzer, Rentiers** 2c.

Mit **50** bis **60 Tausend Mark Anzahlung** kann sich jemand ein **prachtvolles** Revenue-Grundstück erwerben, welches ihm außer **5% Zinsen** noch mindestens **10% Rein-Ueberschuß,** bei vollständiger Sicherheit des Kapitals einbringt. Alles Nähere brieflich. Gefl. Off. sub **P. 3855** Central-Annoncen-Bur. **William Wilkens, Hamburg,** erbeten. 12669

Ein Lagerplatz,

i. d. Kl. Gerberstr. gelegen, ist billig zu **vermiethen.**

Näheres Kanonenplatz 11, parterre rechts. 12761

Ein Reitpferd,

schwarzbrauner Wallach, 5 Zoll, vor dem Zuge geritten, steht zum Verkauf. Näheres Berlinerstraße Nr. 10, II rechts, 3—5 Uhr.

Heiligenbilder,

Größe III, IV und V, auf- und unaufgezogen, hat in kleineren und größeren Posten abzugeben — in größeren Posten erheblich billiger. — **L. Reichelt,**
12770 Liegnitz, Bäckerstr. 16.

Kleinkohle!!!

von **Gleichheit-Grube** täglich 2—3 Waggon für die Wintersaison **a Ctr. 20 Pf.** frco. Wag. Station Brzezinka O./S. sind **abzugeben.** Offerten bitte an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Breslau** unter **H. 24454** einzureichen. 12749

Zwiebeln

in **blaßrother, gesunder Waare** liefert die Wirthschaftsverwaltung von **Robert Brandt in Magdeburg.**

Eine neue, noch nicht gebrauchte
Singer-Nähmaschine
ist wegen Erbregulirung billig zu verkaufen St. Martin 3 im Keller. **Wende.**

Condurango-Wein bei verschiedenen Magenleiden ärztlich empfohlen.
Pepsin-Essenz (Verdauungsflüssigkeit) nach Vorschrift des Prof. Liebreich dargestellt.
China-Wein mit u. ohne Eisen.
Sagrada-Wein (Tonisches Abführmittel) ärztlich empfohlen.
Preise: ¹⁄₁ Fl. 3 M., ½ Fl. 1,50 M. Probeflasche 75 Pf. 7626
Bei Entnahme v. 6 Fl. = 1 Fl. Rab.
Rothe Apotheke, Posen, Markt 37.

Nußschalen-Extract

aus **C. D. Wunderlich's** Hofparfümerienfabrik, prämiirt 1882, seit 26 Jahren mit großem Erfolg eingeführt, ganz unschädlich, um grauen, rothen und blonden Haaren ein dunkles Aussehen zu geben. **Dr. Orfilas Haarfärbe-Nußöl,** zugleich feines Haaröl, macht das Haar dunkel und wirkt haarstärkend. Beide à 70 bei Herrn **J. Schleyer,** Breitestraße 13, **J. Barcikowski,** Neuestr.

Cigarren

in den Preislagen von 30—250 M. per Mille versendet franco
W. Becker,
Wilhelmsplatz 14.

Blendend weißen Teint
erhält man schnell und sicher,
Sommersprossen
verschwinden unbedingt durch den Gebrauch von 4299
Bergmann's Lilienmilchseife
allein fabrizirt von **Bergmann & Co.** in Dresden. Verkauf a Stück 50 Pf. bei **R. Barcikowski,** Apoth. **Szymanski, J. Schleyer,** Breitestr. 13

Fußstreumehl,

altbewährtes, unschädliches Mittel zur Beseitigung des Fußschweißes. — Dasselbe verhindert das Wundwerden und beseitigt den üblen Geruch. — In Blechdos. mit Streuvorrichtung a 50 Pf. und 1 Mark Rothe Apotheke Markt 37.

Preussische Loose I. Kl.
¹⁄₁ **M. 80,** ½ **M. 40,** ¼ **M. 20 kauft**
D. Lewin,
Berlin C. Spandauerbrücke 16.
Ausw. m. Postauftrag erbeten.

---

ff. Harzer-Kümmel-Käse

vers. fr. geg. Nachn. od. Cassa 100 Stück zu M. 3,60, 500 Stück M. 15 die Käsefabrik von **Wilh. Koch, Stiege im Harz.** 12382

Per 1. Oktober 1890

zu vermiethen eine herrschaftliche Wohnung mit 7 Fenster Straßenfront, 6 Zimmer, Küche, Badezimmer, Waterclosets und Nebengelaß, zum Preise von M. 1800 jährlich, in der 2. Etage Wilhelmstraße 5. 12129

Näheres in der Conditorei
J. P. Beely & Co.

Eine freundl. Wohnung,

2 Zimmer, Cabinet, Küche und Nebengelaß ist Breslauerstr. 34 II. Et. nach vorn p. 1. Okt. cr. zu vermiethen. Näheres daselbst I. Etage links. 11116

Schützenstraße 19 u. 20 zwei Wohnungen im Parterre u. 1. Etage sind vom 1. Okt. cr. zu vermiethen. 11890

Wallischei 57, II. 3 Zim., Küche, Zb. f. 125 Thlr. v. 1. Okt. zu verm. 12537

Ein Laden

nebst Wohn. z. v. Halbdorfstr. 36.

---

2 möbl. Z. a. Burscheng. sog. zu verm. **St. Martin 55,** II. Et. l.

Eine Wohnung in der Oberstadt, 4—5 Zimmer nebst Stall für 2 Pferde für sof. gesucht. Off. Louisenstr. 4, Hof r. part. erb.

Gr. Gerberstr. 41 sind Remise, Werkstelle und Keller zu verm.

Großer Laden

mit 5 angrenzenden Stuben u. 2 Remisen ist per 1. Okt. event. später zu vermiethen. Der Laden kann niedrig gelegt und 2 große Schaufenster eingerichtet worden.

Heimann & Wolfsohn,
Gr. Ritterstr 2. 12745

Eine große Werkstelle,

in welcher bis jetzt die Sattlerei betrieben wurde, ist Wilhelmstr. 26 vom 1. Oktober zu vermiethen. Näheres bei **Joseph Wunsch.**

Wohnung

von 3—4 Zimmern, geeignet für einen Arzt, im oberen Stadttheile, per 1. Oktober gesucht. Offerten sub **L. L.** postl. Posen. 12766

Breslauerstr. 15 ein Stall für 5 Pferde nebst Boden per 1. Oktober cr. zu verm. 12746

Ungenirtes, fein möbl. Zimmer mit Kab. vom 1. September ab a. 1 Mon. zu m. ges. Offerten mit Preisang. unter **A. Z. 300** an d. Exped. d. Bl. erbeten.

Stellen-Angebote.

Stellenvermittelung

für Kaufleute durch den **Verband Deutscher Handlungsgehilfen** zu **Leipzig** und seine Geschäftsstellen in **Berlin, Breslau, Dresden, Frankfurt a. M.** und **Königsberg i. Pr.**

Stadtreisende

werden zur Gewinnung weiterer Mitglieder für eine Unfall- u. Sterbekasse, welche über 60 000 Versicherte zählt, unter sehr günstigen Bedingungen anzustellen gesucht. Offerte unt. B. 8090 befördert **Rudolf Mosse,** Stuttgart. 3499

Maschinisten

zur Führung von Dampfdreschmaschinen, sowie

Schlosser

erhalten dauernde Arbeit bei gutem Lohn in der Masch.-Bauanstalt 12781

Sady bei Posen.

Suche einen tüchtigen
Unterbrenner.
Brennerei-Verwaltung
Lubosch bei Pinne.

Ein Lehrling

mit guter Schulbildung, findet zum 1. Oktober oder auch früher Stellung in unserer Weingroßhandlung, verbunden mit Kolonialwaaren-Geschäft. Kenntniß der polnischen Sprache erwünscht.

Fraustadt. 12577
J. G. Grosmann sel. Söhne.

Für mein Destillationsgeschäft suche einen
jungen Mann
und einen 12644
Lehrling.
Julius Levin,
Rogowo.

Volontair
und
einen Lehrling
sucht
M. Steiner jr. in Pleß, O./S.
Modewaaren- u. Damenkonfekt.

Eine Bedienungsfrau

wird per 1. September cr. für eine Fabrik gesucht. Näheres im Bierverlag Breslauerstraße 18 zu erfahren. 12735

Für mein
Ungar-Wein-Exporthaus
in **S. A. Ujhely**
benöthige einen
Reisenden,
welcher mit dieser Thätigkeit vertraut ist. 12605
Julius Grosse, Krakau.

Für mein Manufakturwaaren- und Herren-Garderobengeschäft suche pr. 1. Oktober cr. bei freier Station einen 12744
tüchtigen Verkäufer,
welcher der polnischen Sprache mächtig ist.
Zeugnisse nebst Gehaltsansprüchen erwünscht.
Herrmann Stein,
Exin.

Zum sofortigen Antritt wird ein **Uhrmachergehilfe** mosaischer Konfession gesucht, der sich auch für kleinere Reisen eignet. Näheres zu erfragen bei Herrn **Herrmann Klausner,** Schifferstraße 21. 12747

Ein tüchtiger Detaillist

findet in meinem Destillations-Geschäft per sofort resp. 1. September Stellung. 12746
Js. Jacob, Kanonenplatz 11.

Ein tüchtiger
Bonbonkocher,
der selbständig arbeiten kann, findet sofort dauernde Stellung im **Zuckerwaaren-Geschäft** bei
S. Edelmann, Posen,
12764 Wronkerstr. 91.

Ein Laufmädchen fürs Putzgeschäft sof. ges. Wilhelmstr. 16, I.

Für unser Kolonialwaaren- u. Destillations-Geschäft suchen wir per 1. Oktober cr. einen 12752
jungen Mann
der kürzlich seine Lehrzeit beendet hat.
Wollstein & Co.,
Nakel (Netze).

Eine Amme wird gesucht
Wronkerstr. 15, 1 Treppe.

Ein der deutschen u. polnischen Sprache mächtiger 12758
Arbeiter,
welcher mit Pferden umzugehen versteht, wird per sofort gesucht.
David Kantorowicz.

Bonne zu 2 Kindern sof. ges. Zu erfr. St. Martinstr. 76, p. r.

Ein tücht. Verkäufer, (Christ), für mein **Tuch- u. Maaßgeschäft** findet zum 1. Oktober 1890 angenehme Stellung. Polnisch sprechende Bewerber bevorzugt. Offert. m. Photographie- u. Zeugn.-Abschriften 2c. erbittet
Carl Mallon, Thorn.

Ein ordentlicher, nüchterner Mann, welcher mit einer Dampfmaschine umzugehen versteht, wird **sofort** als 12776
Heizer
verlangt. **J. Hein,**
12776 Halbdorfstraße 2.

Für mein Colonialwaaren- u. Schankgeschäft suche per 1. Okt. **einen jungen Mann,** welcher seine Lehrzeit beendet hat, und beider Landessprachen mächtig ist. 12774
H. Roestel, St. Lazarus.

Stellen-Gesuche.

Ein junger Mann,

beider Sprachen vollständ. mächt., gegenw. noch in Stellung, sucht per 1. Oktober cr. anderw. Stellung in einem Material- oder Destillationsgeschäft. 12759
Gefl. Off. unter R. K. Nr. 100 postlag. Thorn erbeten.

Junger Mann

sucht stundenweise Beschäftigung mit schriftlichen Arbeiten. Offerten erb. B. M. 43 postlagernd.

Kinderfräulein empfehle, Kinderfrau suche **Anders,** Berlinerstraße 10. 12738

Ein Heizer, welcher mit Maschinen umzugehen versteht, wünscht sofort oder 1. Oktober Stellung. Vorzügl. Zeugnisse. Postlag. Schokken R. Y. 12778

Tücht. Köchinnen, Wirthinnen für Land und Stadt, Stubenmädchen, Waschmädchen, Mädchen f. alle Arbeit m. g. Zeugnissen z. Quartalswechsel, sowie junge, kräftige Landammen, polnisch und deutsch sprechend, empf. pr. sof. das Vermittel.-Bureau **Zielazek,** Posen, Friedrichstr. 26. 12768

Einen gewandten Diener, drei Jahre in letzter Stell., tüchtigen verh. Kutscher, gut empf. Dienstboten jeder Art, empfiehlt das Miethsbureau **M. Schneider,** St. Martinstr. 48. 12768

Dampf-Dreschsätze,
engl. und deutsch. Fabrikat,
Göpel-Dreschmaschinen,
Reinigungsmaschinen
empfehlen sofort ab Lager
Gebrüder Lesser,
Posen, Kl. Ritterstraße 4.

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Comp. (A. Röstel in Posen.)